

Jahresbericht

2024

Caritasverband für die Stadt Bonn e.V.

2025

LebensRAUM



LebensRAUM: frühe Entwurfskonzeptskizze 2015



caritas
bonn

Unsere Aufgabenbereiche in Farbe

Der Verband

Bereich
Kinder, Jugend und
Familie

Bereich
Integration und
Rehabilitation

Bereich
Leben und Wohnen
in Alter und Krankheit

IMPRESSUM

Caritasverband für die Stadt Bonn e.V.
Fritz-Tillmann-Straße 8–12, 53113 Bonn
Telefon 0228 108-0, www.caritas-bonn.de
Redaktion: Dr. Constanze Baumgart (verantwortlich)
Texte: Constanze Baumgart, Martina Deller, Munirae Gharevi-Kox, Jean-Pierre Schneider, Verena Weiden
Fotos: Caritas Bonn, Meike Böschemeyer, Benjamin Westhoff, Matthias Kehrein, Ralf Klodt, iStock: HowLettery, © Bürgerstiftung Rheinviertel, Architekturbüro Schommer, KI-generiert.
Gestaltung: Brigitte Knopp
Druck: Siebengebirgsdruck GmbH & Co. KG, Karlstraße 30, 53604 Bad Honnef, www.siebengebirgsdruck.de
Erschienen: September 2026

Mit dem Jahresbericht 2024/2025 zeigen wir Ihnen einen kleinen Ausschnitt aus der Arbeit des Bonner Caritasverbandes. Schauen Sie auf unserer Website www.caritas-bonn.de vorbei. Dort können Sie sich über aktuelle Projekte informieren. Abonnieren Sie kostenlos unsere viermal jährlich erscheinende Zeitschrift „Sozialcourage“ oder unseren Verbandsnewsletter. Alle Informationen zur Anmeldung finden Sie unter www.caritas-bonn.de/ueber-uns/newsletter.


natureOffice.com/DE-289-NKJCC2R

Rohstoffe

Anlieferung

Produktion



g CO₂e pro

483,8

Druckprodukt

CO₂e-Emissionen

ausgeglichen

■ Impressum	2
■ Inhaltsverzeichnis	3
■ Vorwort	4
■ LebensRAUM: Vier Wände und mehr	6
■ Teures Pflaster Bonn	8
■ Sozialbericht 2025: Interview mit Caritasdirektor Jean-Pierre Schneider	9
■ 125 Jahre Bahnhofsmision Bonn: Ein Ort nicht nur für Reisende	11
■ 25 Jahre Radstation: Mobilität fördern – Perspektiven schaffen	12
■ Vier Jahrzehnte Bike-House: Mit Fahrradtechnik Zukunftschancen schaffen	13
■ 20 Jahre ASH: Interview mit Birte Holm, Leitung der ASH	14
■ 2025: Bonn verlängert Förderung der Bonner Offensive	16
■ Kirchliches Gebäude mit neuer Aufgabe: Ein Zuhause im Küsterhaus	18
■ Unterstützung im Alltag: Modellprojekt Ambulante Demenzhilfe	19
■ 20 Jahre esperanza Kinderladen	20
■ Haus esperanza: Ein sicherer Hafen für junge Familien	21
■ Was von uns bleibt, wenn wir gehen	22
■ Herzlich willkommen! Monsignore Dr. Markus Hofmann neuer Stadtdechant	24
■ Große Musik auf kleiner Bühne	25
■ Highlights 2024/2025	26
■ Der Caritasverband in Zahlen	30
■ Der Caritasrat – das Aufsichtsgremium	35
■ Organisationsstruktur	36
■ Danke schön!	37
■ Einrichtungen und Dienste	38
■ Social Media	40
■ Jahreskampagnen 2024/2025	42



Monsignore Dr. Markus Hofmann
Stadtdechant



Jean-Pierre Schneider
Caritasdirektor,
Vorsitzender des Vorstandes



Mark Keuthen
Kaufmännischer Vorstand, Stellv. Vorsitzender
des Vorstandes

Liebe Leserinnen und Leser,

kaum ein anderes Motto war in der bundesweiten Caritas in den vergangenen beiden Jahren häufiger zu lesen als „Caritas öffnet Türen“. Dazu beigetragen hat sicherlich auch die echte – lebensgroße – rote Tür, die bei vielen Anlässen zum sichtbaren Symbol der Kampagne wurde. Bei allen Gelegenheiten, zu denen in Bonn unsere rote Tür präsent war, ging es um Teilhabe, um verschlossene Türen und um die Not der Menschen, die an ihnen scheitern.

Die Caritas engagiert sich für alle Menschen in Bonn, die auf Unterstützung und offene Türen angewiesen sind. Darum entwickeln wir über die bestehenden erfolgreichen Angebote der Caritas hinaus neue, modellhafte und innovative Lösungen – oder ermöglichen sie mit unseren Partnern. Das drängendste Anliegen ist dabei für viele Menschen in unserer Stadt die Wohnungssituation. Besonders Menschen, die kleinere und mittlere Einkommen haben, Familien mit Kindern oder Personen mit Mobilitätseinschränkungen finden keinen passenden und für sie bezahlbaren Wohnraum. Noch schwieriger ist es für Menschen nach einer Wohnungslosigkeit oder Suchterkrankung und für psychisch erkrankte oder behinderte Klient*innen. Darum schaffen wir ganz konkrete offene Türen – in den vergangenen Jahren sogar dutzendfach.

Wir haben für Klient*innen unserer Sozialpsychiatrie in der Noeggerathstraße, im Bonner Zentrum, 20 Wohnungen sowie eine Tagesstätte gebaut und hierfür große Unterstützung aus der Stadtgesellschaft erhalten. Mit Bonner Kirchengemeinden zusammen haben wir bisher von den Gemeinden genutzte Räume und Gebäude übernommen, um sie nun beispielsweise auf dem Hardtberg und im Ellerviertel für soziale Wohn- und Teilhabeprojekte zu nutzen. Darüber hinaus bieten wir in Poppelsdorf drei Wohnungen für junge Familien in Not an. Gemeinsam mit unseren Genossenschaftspartnern in der Zusammenstehen eG konnten wir außerdem das Richtfest für das Wohnprojekt „Unter der Godesburg“ mit 53 Wohnungen und einer integrierten Kindertagesstätte feiern.

Doch wäre es zu einfach, nur von den echten Türen zu sprechen. Die rote Tür machte auch immer auf die vielen Türen aufmerksam, die im übertragenen Sinn verschlossen bleiben. Mit dem Sozialbericht Bonn 2025 haben die beiden Verbände Caritas und Diakonie die unterschiedlichen Facetten von Benachteiligung und Not in unserer

Stadt in einer sehr gut verständlichen Veröffentlichung dargestellt. Türen zu öffnen bedeutet deshalb auch, Not und Missstände sichtbar zu machen. Es heißt, gemeinsam mit unseren Partnern alle gesellschaftlichen und politischen Akteure zu beraten und zu begleiten, damit sie wirksam handeln können. Vor allem bedeutet es, Anwalt der Schwächsten zu sein und in diesem Einsatz nicht nachzulassen. Gerade angesichts drängender Haushaltsprobleme dürfen sich nicht weitere Türen für Menschen verschließen, die es ohnehin viel schwerer als andere in unserer Stadt haben. Das gilt für Menschen mit geringem Einkommen, mit erschwerem Zugang zu Bildung, solche, die auf Integrationshilfen angewiesen sind oder aufgrund ihrer Lebenssituation Unterstützung benötigen.

Mit Sorge sehen wir deshalb auch die Türen, die sich aktuell und künftig an unseren Grenzen schließen. Es muss uns gelingen, einen humanitären Weg zu gestalten, auf dem Menschen auf der Flucht und in existenzieller Not unsere Solidarität und Hilfe erfahren können. Unser Wohlstand darf nicht zum Egoismus hinter Hochsicherheitsschlössern werden. Er verpflichtet uns vielmehr, Verantwortung für die Würde aller Menschen zu übernehmen – auch weit über unser Land hinaus.

Als Christen wollen wir auch weiterhin mit den Kirchengemeinden und weiteren Partnern gemeinsam im Sinne unseres Auftrages zur Nächstenliebe Türen öffnen und damit vor Ort im Quartier präsent, erreichbar und aktiv sein. Lotsenpunkte sind dafür sicher ein leuchtendes Beispiel. In Kirchengemeinden öffnen Haupt- und Ehrenamtliche gemeinsam mit dem Caritasverband Türen zu Rat und Hilfe. Dieses erfolgreiche Angebot wollen wir stetig weiter entwickeln.

Unsere wertvollste Erfahrung aus den vergangenen beiden Jahren ist, dass nicht nur die Caritas allein Türen öffnet. Gemeinsam mit großartigen Partnern und vielen Menschen in Bonn gelingt es uns immer wieder, auch solche Türen zu öffnen, die uns zunächst verschlossen, zu schwergängig oder sogar eingerostet erscheinen. Wir sind für dieses Miteinander dankbar und es ermutigt uns, auch die anstehenden neuen Herausforderungen entschlossen anzugehen.

Ihre

Monsignore Dr. Markus Hofmann
Stadtdechant
Vorsitzender des Caritasrates

Jean-Pierre Schneider
Caritasdirektor
Vorsitzender des Vorstandes

Mark Keuthen
Kaufmännischer Vorstand
Stellv. Vorsitzender des Vorstandes

LebensRAUM: Vier Wände und mehr

Wohnen und Tagesstätte unter einem Dach



Constanze Baumgart

„Meine kleine Wohnung im LebensRAUM habe ich mir sehr schön eingerichtet. Ich fühle mich dort zu Hause und sicher. Für mich ist das ein geschützter Raum.“ Seit rund einem Jahr wohnt die 22-jährige Lisa Manders* nun schon im Teilhabezentrum LebensRAUM. Sie kämpft mit mehreren psychischen Erkrankungen und befand sich vor ihrem Einzug in die Noeggerathstraße zuletzt mehrere Monate in stationärer Behandlung. Es fügte sich, dass im neu eröffneten Teilhabezentrum noch eine Wohnung frei war, so dass Lisa von der Klinik aus direkt dort einziehen konnte.

Die jüngste Einrichtung der Bonner Caritas öffnete im März 2025 ihre Türen. Sie steht Menschen zur Verfügung, die psychosoziale Hilfen benötigen und bietet 20 teils barrierefreie Wohnungen sowie eine Tagesstätte im Erdgeschoss. Für Lisa war der Einzug in ihr

Apartment ein Wendepunkt: „Seitdem hat sich mein gesundheitlicher Zustand wesentlich verbessert“, erzählt sie. Eine stationäre Behandlung habe sie seitdem nicht mehr gebraucht. Im Rahmen des Betreuten Wohnens unterstützt ihre Betreuerin sie im Alltag – bei Behördenformalitäten ebenso wie bei der Suche nach ambulanter ärztlicher Versorgung.

Wohnen – ein Grundrecht

Ein entscheidender Anstoß für das Projekt LebensRAUM war die wachsende Wohnungsknappheit. Der angespannte Wohnungsmarkt macht es Menschen mit psychischen Beeinträchtigungen schon seit Jahren nahezu unmöglich, angemessenen Wohnraum zu finden. „Für die Caritas ist Wohnen ein Grundrecht, kein Privileg. Wir sehen uns darum in der Pflicht, Wohnraum zu finden oder selbst bereitzustellen“, betont Anita Schönenberg, Leiterin des Fachbereichs

Sozialpsychiatrie im Caritasverband. Über zehn Jahre Planungs- und Bauzeit stecken in dem Teilhabezentrum. Der Neubau mit der markanten Dachgestaltung ist im Inneren ganz auf seine Nutzer*innen abgestimmt. Ein klares Farbkonzept in sanften Tönen, bodentiefe Fenster zum begrünten Innenhof, ein gut ausgestatteter Werkraum für handwerkliche Arbeiten, die großzügige Gemeinschaftsküche – all das schafft eine einladende Atmosphäre.

Tagesstruktur als Therapie

Das Herzstück der Tagesstätte ist der Hermann-Bartsch-Saal, der sich durch mobile Wände flexibel verkleinern oder erweitern lässt und so unterschiedlichen Gruppen und Formaten Raum bietet. Menschen mit psychischen Beeinträchtigungen können hier gemeinsam mit Sozialpädagog*innen und Ergotherapeut*innen ein tagesstrukturierendes Programm entwickeln und umsetzen, aber ebenso auch private Kontakte knüpfen.

So wie Katrin Walters*, eine Mieterin der ersten Stunde. Sie zog im März 2025 in ihre 46 m²-Wohnung und nimmt seitdem regelmäßig auch das Programm im Erdgeschoss in Anspruch. Das Angebot reicht von Gymnastik und Entspannungsübungen bis hin zu einem Kurs für gesunde Ernährung. „Ohne die Tagesstätte ginge es mir längst nicht so gut. Ich wäre dann den ganzen Tag allein. Ich bin eben schon fast 66 und da braucht man ein bisschen Tagesstruktur.“

Steht gemeinsames Kochen auf dem Plan, übernimmt Katrin regelmäßig Küchendienste – beim Gemüseschneiden ebenso wie beim Aufräumen. „Ich habe hier neue Freundschaften geschlossen“, erzählt sie. Mit Bekannten geht sie spazieren oder ein Eis essen. Die zentrale Lage im Herzen der Bonner Innenstadt macht solche Aktivitäten unkompliziert möglich. Sie ist für ein Teilhabezentrum keine Selbstverständlichkeit. Auch das macht den LebensRAUM zu einem Leuchtturmprojekt.

„Mit dem LebensRAUM schaffen wir Teilhabe für Menschen mit psychischen Beeinträchtigungen – dazu gehört auch ganz essenziell die Möglichkeit von Begegnungen“, hebt Anita Schönenberg hervor. Die Adresse spielt dabei eine wichtige Rolle. Ärzt*innen

und Physiotherapeut*innen sind von der Noeggerathstraße aus meist fußläufig erreichbar. Mit Freude beobachtet Schönenberg, dass Mieter*innen sich auch abends nicht mehr scheuen, das Haus zu verlassen. Eine belebte Lage bedeutet auch ein gutes Sicherheitsgefühl.

Angebote gegen Einsamkeit für alle

Den Gedanken der Begegnung will das Team des LebensRAUM auch nach außen tragen. Ab 17 Uhr öffnet die Tagesstätte ihre Türen für Menschen aus der gesamten Stadtgesellschaft. Der Landschaftsverband Rheinland, der auch die laufenden Kosten trägt, hat dafür grünes Licht gegeben. Kunst, Kultur, Gesundheitsförderung und Angebote gegen Einsamkeit sollen das Teilhabezentrum zu einem Treffpunkt für die ganze Stadt machen.

Für Lisa Manders hat der LebensRAUM ohnehin schon mehr bewirkt, als ein Wohnprojekt versprechen kann. Sie wird im Herbst 2026 eine Ausbildung zur Ergotherapeutin beginnen. Kennengelernt hat sie den Beruf übrigens während eines Praktikums in der Villa Noah, ebenfalls einer Caritas-Einrichtung. „Da habe ich gedacht: Das möchte ich auch machen – etwas Kreatives und vor allem Sinnvolles.“

*Namen von der Redaktion geändert





Teures Pflaster Bonn

2025 legen Caritas und Diakonie den aktuellen Sozialbericht für die Stadt Bonn vor

Pünktlich zum Auftakt des Kommunalwahlkampfs im Frühjahr 2025 stellten Caritas und Diakonie ihren neuen Sozialbericht vor. Wie bereits in der Vorgängerstudie 2020 untersuchten die beiden Verbände gemeinsam mit der xit GmbH die soziale Lage in Bonn in einer kleinräumigen Analyse und nahmen dabei insbesondere die Teilhabechancen der Bevölkerung in den Blick.

Bonn zählt aktuell zu den Städten mit den höchsten Lebenshaltungskosten in Nordrhein-Westfalen – es belegt den dritten Platz. Ein zentraler Kostentreiber sind die überdurchschnittlich hohen Mieten. Ein wesentlicher Grund dafür, warum sich die Zahl der wohnungslosen Menschen seit 2011 nahezu verzehnfacht hat und fast jedes fünfte Kind in Armut lebt.

Gleichzeitig genießt Bonn den Ruf einer wohlhabenden Stadt – und auch das entspricht den Fakten. Eine hohe Zahl sozialversicherungspflichtig Beschäftigter, rege Unternehmensgründungen, ein überdurchschnittlicher Akademiker*innenanteil sowie sechs Einkommensmillionär*innen pro 10.000 Einwohner*innen sprechen eine klare Sprache. Der Sozialbericht konstatiert eine Dualität. Er beschreibt Bonn als eine Stadt geprägt von stark auseinandergehenden Lebensrealitäten zwischen wohlhabenden und einkommensschwachen Haushalten mit sehr verschiedenen Teilhabechancen.

Um die Teilhabemöglichkeiten in der Stadt messbar zu machen und Bedarfslagen aufzeigen zu können, verwendeten die Autor*innen einen speziellen, eigens für die Studie entwickelten Teilhabeindex. Die Ergebnisse verdeutlichen, wie weit die soziale Schere auseinandergeht: Während das Talviertel im Zentrum mit einem Indexwert von 97,88 an der Spitze liegt, bildet Neu-Tannenbusch im Norden mit 28,44 das Schlusslicht. Zum Vergleich: Der Durchschnittswert für Bonn insgesamt beträgt 72,42.

Der Bericht zeigt zudem, dass die sozialen Problem-lagen das Potenzial haben, sich gegenseitig zu verstärken. Besonders deutlich wird dies beim Mangel an bezahlbarem Wohnraum, der durch Faktoren wie Verschuldung, steigende Energiekosten und eine sinkende Kaufkraft zusätzlich verschärft wird. Zwar ist die Kaufkraft zwischen 2018 und 2023 pro Kopf um rund 3.650 Euro auf etwa 30.180 Euro gestiegen. Von dieser Entwicklung profitieren jedoch vor allem die einkommensstärkeren Stadtteile. In sozial herausfordernden Quartieren hingegen müssen viele Haushalte den Großteil ihres Einkommens für besonders inflationsanfällige Ausgaben wie Grundnahrungsmittel und Energie aufbringen. Das zentrale Fazit des Sozialberichts fällt daher eindeutig aus: Trotz insgesamt positiver Entwicklungstendenzen sind die Chancen auf soziale Teilhabe in Bonn äußerst ungleich verteilt.

„Indem wir Menschen bessere Teilhabechancen geben, stärken wir unsere Demokratie“

Über den aktuellen Sozialbericht „Bonn – teures Pflaster“ sprach Constanze Baumgart mit Caritasdirektor Jean-Pierre Schneider.

Schon seit den 1990er Jahren erstellen Caritas und Diakonie hier in Bonn einen Sozialbericht. Mit welchem Ziel?

Wir als Caritasverband verstehen uns als Anwalt der Menschen, die uns brauchen. Diese anwaltschaftliche Funktion nehmen wir mit dem Sozialbericht wahr. Ob Sozialberatung, Jugendzentrum oder Schuldnerberatung – wir sehen täglich in unserer Arbeit, wie weit die soziale Schere in unserer Stadt auseinandergeht. Im Sozialbericht haben wir unsere Erfahrungen aus der Praxis umgesetzt in eine zahlen- und faktenbasierte systematische Darstellung. Ziel war, die besonderen Handlungsbedarfe deutlich zu machen, indem wir die soziale Lage detailliert, transparent und anschaulich darstellen.

An wen richtet sich der Sozialbericht?

Zu den zentralen Adressaten zählen die kommunale Politik und die Stadtverwaltung. Um Dinge zum Besseren zu verändern, müssen allerdings Politik, Verwaltung, Sozialverbände und Engagierte, etwa in Verein oder Ehrenamt, an einem Strang ziehen. Doch uns ist auch wichtig, mit dem Bericht möglichst viele

Menschen in der gesamten Stadtgesellschaft zu erreichen. Aus langjähriger Erfahrung weiß ich, dass es immer wieder gilt, Bilder zu korrigieren. Vielen Menschen fällt es schwer, sich vorzustellen, wie andere Teile der Stadtgesellschaft leben – sei es in der Nachbarstraße oder in einem anderen Stadtbezirk. Darüber hinaus ist mein Eindruck, dass das Verharren in der eigenen „Bubble“ – also dem eigenen sozialen Milieu – in den letzten Jahren noch zugenommen hat. Beides zusammen führt zu dem im Sozialbericht herausgearbeiteten Dualismus. Er ist deutliches Warnsignal dafür, dass das gemeinsame Selbstverständnis als Stadtgesellschaft verloren zu gehen droht. Darum ist ein wichtiges Ziel des Sozialberichts, möglichst vielen der 340.000 Einwohner*innen ein realistisches Bild von ihrer Stadt zu vermitteln. Im vermeintlich „reichen Bonn“ geht es längst nicht allen gleichermaßen gut und der Abstand zwischen „Gewinner*innen“ und „Verlierer*innen“ wächst.

Ist ein solcher Sozialbericht nicht Aufgabe von Stadtverwaltung und Politik?

Das ist richtig. Optimal wäre aus meiner Sicht eine landesgesetzliche Regelung, die alle Städte in Nordrhein-Westfalen mit mehr als 100.000 Einwohner dazu verpflichtet, in regelmäßigem Turnus einen Sozialbericht mit detaillierten Auswertungen, Statistiken und

Teilhabechancen herauszugeben und so ihren Bürger*innen ein realistisches Bild ihrer Stadt zu vermitteln. Es ist aber nicht nur die Aufgabe der Politik. Wir als Sozialverbände haben einen anderen, sozusagen internen Blick auf die Dinge: Wir sehen täglich die konkreten Nöte, Herausforderungen und drängenden Probleme, und wir kennen die Betroffenen. Abstrakte Zahlen allein machen das nicht greifbar und anschaulich. Wichtig ist also, dass die Verbände aus ihrer Arbeit heraus ihr Wissen beisteuern. Denn: Es geht nicht um Zahlen, sondern um Menschen, um



Schicksale und Biografien. Wir liefern in unserem Sozialbericht beides: Zahlen inklusive Auswertung, eine Analyse auf solidem wissenschaftlichem Fundament und eine Akzentuierung der Themen.

Was ist für Sie das zentrale Ergebnis des Sozialberichts 2025?

Der Sozialbericht macht zwei Dinge unmissverständlich klar. Die Unterschiede zwischen den Teilhabechancen der Menschen in den verschiedenen Stadtteilen sind massiv, und sie wachsen weiter. Darum geht es im Kern: Wir müssen daran arbeiten, dass diese Unterschiede kleiner werden. Bonn muss sich noch stärker bemühen, eine solidarischere Stadtgesellschaft zu werden. Wir müssen all denen auf der extremen Rechten, die davon profitieren, wenn es Menschen nicht gut geht, Grenzen setzen. Indem wir

Menschen bessere Teilhabechancen geben, stärken wir unsere Demokratie.

Gibt es Ergebnisse, die Sie überrascht haben?

In der Tat haben mich die extrem hohen Lebenshaltungskosten überrascht – sie liegen noch höher, als ich erwartet hatte. Bonn gehört hier zur Spitzengruppe in NRW. Das gilt neben den Wohnkosten ganz besonders für die Lebensmittelpreise – diese sind seit 2020 um mehr als 35 Prozent gestiegen. Die Teuerung der Grundnahrungsmittel stellt eine exorbitante

Belastung vor allem für Empfänger*innen von existenzsichernden Leistungen dar.

Ihr Fazit?

Erstens: Ich sehe aktuell zwei absolut vorrangige Aufgaben. Wir müssen bezahlbaren Wohnraum schaffen – Wohnungen, die vernünftig saniert, bedarfsgerecht und energetisch verantwortbar sind. Gleichzeitig müssen wir die Teilhabe von Kindern und Jugendlichen sichern, wenn wir ihnen echte Perspektiven für ihr Leben eröffnen wollen. Dazu gehört, dass sie gute Chancen auf

soziale Teilhabe, einen Schulabschluss, eine Ausbildung und einen erfolgreichen Start ins Leben haben. Zweitens: Die große Distanz zwischen unterschiedlichen Lebenswelten öffnet Populismus und extremistischer Propaganda Tür und Tor. Diese schürt bewusst den Eindruck, dass sich die Bessergestellten nicht darum kümmern, wie es Menschen in schwierigen Lebenslagen geht. Mit dem Sozialbericht von Caritas und Diakonie wollen wir auf den Tisch bringen, worum es geht. Er soll vor allem Politik und Verwaltung, aber auch Vereine, Verbände und Bürgerinnen und Bürger dazu ermutigen, genau hinzuschauen, Schlüsse zu ziehen und zu handeln – und dann konsequent und mit Ausdauer an einer solidarischen Stadtgesellschaft zu arbeiten. Diese Aufgabe können wir nur gemeinsam bewältigen – als starkes Netzwerk aller Engagierten.

125 Jahre Bahnhofsmission Bonn: Ein Ort nicht nur für Reisende

Constanze Baumgart

Am Bonner Hauptbahnhof, wo täglich Tausende Menschen ankommen und aufbrechen, gibt es seit einem Jahrhundert einen Ort, an dem Zeit für diejenigen bleibt, die Unterstützung brauchen. Seit 1899 steht die Bahnhofsmission dort reisenden und hilfsbedürftigen Menschen zur Seite. Was einst als Schutzraum für gefährdete Reisende begann, ist heute eine niedrigschwellige Anlaufstelle für Menschen in unterschiedlichsten Notlagen.

1894 hatte am Schlesischen Bahnhof in Berlin (heute Ostbahnhof) die erste Bahnhofsmission ihre Arbeit aufgenommen. Sie widmete sich zunächst dem Schutz allein reisender Mädchen und Frauen. Die Industrialisierung hatte eine massive Abwanderung aus ländlichen Regionen in die Städte ausgelöst.

Viele junge Frauen kamen unerfahren in den Metropolen an und waren besonders gefährdet, Opfer von Ausbeutung oder Missbrauch zu werden. Ehrenamtlich engagierte Christinnen berieten und begleiteten weibliche Reisende und halfen bei der Suche nach sicheren Unterkünften. Als 1899 die Bonner Bahnhofsmission gegründet wurde, existierten bereits 55 solcher Einrichtungen. Schon früh entwickelte sich eine ökumenische Zusammenarbeit, aus der später die gemeinsame Trägerschaft von Caritas und Diakonie hervorging. Im Laufe der Jahrzehnte veränderten sich die Aufgaben der Bahnhofsmissionen immer wieder. Unmittelbar nach dem Zweiten Weltkrieg lag der Schwerpunkt auf der Unterstützung von Geflüchteten, Vertriebe-

nen und Displaced Persons. Die Tagebücher der Mitarbeitenden dokumentieren bis heute die Bandbreite der Hilfe. Ein Eintrag aus dem Sommer 1946 lautet: „Flüchtlingen Auskunft erteilt und Übernachtungsmöglichkeit vermittelt.“

Was damals notiert wurde, ist bis heute aktuell. Sowohl 2015, als viele Geflüchtete unter anderem aus Syrien, dem Irak und Afghanistan nach Bonn kamen, als auch zu Beginn des Ukrainekriegs waren die Mitarbeitenden besonders gefordert.

Auch heute werden die Angebote rege genutzt. Im Jubiläumsjahr 2024 verzeichnete die Bahnhofsmission 8.203 Gästekontakte. Zu den Hilfesuchenden gehören Reisende mit eingeschränkter Mobilität ebenso wie Menschen, die Dokumente oder Geld verloren haben. Für viele ist die Bahnhofsmission zudem ein Ort der Begegnung und Unterstützung in schwierigen Lebenssituationen.

Viele Veränderungen haben die Bahnhofsmission Bonn in den vergangenen 125 Jahren geprägt. Eines aber ist gleich geblieben: Erst das Engagement der Ehrenamtlichen macht ihre Arbeit möglich.



25 Jahre Radstation: Mobilität fördern – Perspektiven schaffen

Constanze Baumgart

Für viele Radfahrer*innen in Bonn ist sie längst zu einer unverzichtbaren Anlaufstelle geworden: Die Radstation auf der Rückseite des Bonner Hauptbahnhofs bietet mit sicheren Abstellplätzen, Reparaturservice und Fahrradvermietung einen umfassenden Rundum-Service für das Rad. Im Jahr 2024 feierte die Einrichtung ihr 25-jähriges Bestehen.

Die Caritas-Einrichtung in der Quantiusstraße bietet allerdings noch viel mehr als Fahrrad-Dienstleistungen. Sie ist zugleich Beschäftigungs- und Qualifizierungsprojekt und bietet 15 Plätze für arbeitslose junge Erwachsene zwischen 18 und 25 Jahren. Im Rahmen einer 6- bis 24-monatigen Maßnahme erhalten jährlich ca. 50 Teilnehmer*innen Unterstützung beim Einstieg in Ausbildung und Beruf, Lernförderung sowie Unterstützung bei der Bewältigung persönlicher Herausforderungen. Seit 2015 ist die Radstation zudem anerkannter Ausbildungsbetrieb für die Berufe Fahrradmonteur*in und Zweiradmechatroniker*in. Bereits sieben junge Erwachsene haben ihre Ausbildung in der Radstation erfolgreich abgeschlossen.

„In der Radstation gehen wir auf die persönliche Ausgangssituation der jungen Menschen ebenso ein wie auf ihre individuelle Reife“, erläutert Bettina Kunze, Fachbereichsleiterin Jugend im Bonner Caritasverband. „Wir möchten ihnen gezielte berufliche Orientie-

rung geben und sie fit machen für den Arbeitsmarkt.“ Seit der Gründung haben rund 1.800 Jugendliche und junge Erwachsene an der Qualifizierungsmaßnahme teilgenommen. Die hohe Vermittlungsquote von 44 Prozent in Ausbildung, Beschäftigung oder weiterführende Förderangebote unterstreicht den nachhaltigen Erfolg des Projekts.

Eine wesentliche Grundlage dafür ist die langjährige und vertrauensvolle Zusammenarbeit von drei

Partnern: dem Bonner Caritasverband, dem Jobcenter Bonn und der Stadt Bonn. Die Radstation wird gemeinsam von ihnen getragen. Anja Ramos, Leiterin des Amtes für Soziales und Wohnen, betont: „Als langjähriger kompetenter und zuverlässiger Kooperationspartner ist die Radstation mit ihrem kombinierten Angebot aus Fahrraddienstleistung und Arbeitsmarktprojekt eine sehr geschätzte Bereicherung für die Bürgerinnen und Bürger der Bundesstadt Bonn und eine stabile Säule in der sozialen Infrastruktur.“

Damit diese Arbeit auch künftig ihre Wirkung entfalten kann, braucht es eine verlässliche und kontinuierliche Finanzierung, die mittel- und langfristige Planung ermöglicht. Denn Projekte, die Menschen auf ihrem Weg in Arbeit, Ausbildung und gesellschaftliche Teilhabe begleiten, können ihr Potenzial nur dann voll ausschöpfen, wenn sie nicht von kurzfristigen Förderentscheidungen abhängig sind.



Vier Jahrzehnte Bike-House: Mit Fahrradtechnik Zukunftschancen schaffen

Constanze Baumgart

Es begann auf einem Dachboden. 1984 richtete das Caritas-Jugendzentrum „Uns Huus“ eine provisorische Fahrrad-Werkstatt ein – mit dem Ziel, jungen Arbeitslosen ein sinnvolles Beschäftigungsangebot zu machen. Die Idee traf einen Nerv: Das Angebot stieß auf immer größeres Interesse bei jungen Menschen, und die recycelten Räder fanden zunehmend Abnehmer*innen. Vier Jahrzehnte später arbeitet das Bike-House über 800 Räder im Jahr auf, ist Qualifizierungsprojekt für arbeitslose junge Menschen zwischen 16 und 25 Jahren und zugleich Ausbildungsbetrieb.

Einer von ihnen ist Ahmed Abdi Mohamed. Vor fünf Jahren floh er mit seinen fünf Geschwistern aus Somalia nach Deutschland. Er absolvierte Integrations- und Sprachkurse, jobbte – und das mit lediglich 20 Prozent Sehkraft, was den Start im fremden Land zusätzlich erschwerte. Vor rund einem Jahr vermittelte ihn der Integration Point des Bonner Jobcenters ins Bike-House. Eine positive Wende: „Die Arbeit macht Spaß, und im Team kann ich mein Deutsch verbessern“, sagt er und lächelt. Sozialarbeiterin Kirsten Binting begleitet ihn dabei eng: „Wir arbeiten und üben zusammen – und wir lachen viel.“ Es sind Menschen wie Mohamed, an die sich das Arbeitsmarktprojekt

richtet. Jugendliche und junge Erwachsene mit Fluchterfahrungen oder anderen sozialen Benachteiligungen erhalten ein vom Jobcenter Bonn gefördertes Angebot: Arbeit und Beschäftigung, sozialpädagogische Begleitung und konkrete Perspektiven. 25 junge Menschen durchlaufen jedes Jahr die Maßnahme – sie erwerben Grundkenntnisse in Fahrradtechnik, erlernen arbeitspraktische Dinge wie Zuverlässigkeit und Dienstleistungsmentalität und werden an den Arbeits- und Ausbildungsmarkt herangeführt. Darüber hinaus bildet das Bike-House Zweiradmechatroniker*innen, Fahrradmonteur*innen und Einzelhandelskaufleute aus. Grundlage hierfür ist die enge und vertrauensvolle Kooperation mit dem Bonner Jobcenter. Oliver Cremer, stellvertretender Geschäftsführer des Jobcenters Bonn: „Das Bike-House zeigt, was gelingen kann, wenn Menschen Vertrauen, Unterstützung und eine echte Chance erhalten. Viele junge Erwachsene haben hier Orientierung gefunden, berufliche Perspektiven entwickelt und wichtige Schritte in Richtung Ausbildung und Beschäftigung gemacht.“ Auch für Mohamed öffnet die Qualifizierungsmaßnahme im Bike-House neue Türen. Im Herbst 2026 wechselt er in die Internationale Förderklasse der Abendrealschule. Nächstes Ziel ist dann der Hauptschulabschluss. Ist das geschafft, steht seinem Berufswunsch Fahrzeuglackierer nichts mehr im Wege.



„Kompetente Suchtberatung erweist sich als außerordentlich wirksam“

Constanze Baumgart

2025 feierte die Ambulante Suchthilfe (ASH) ihren 20. Geburtstag. 2005 hatten Bonner Caritas und Diakonisches Werk Bonn und Region entschieden, ihre Suchtberatungen zusammenzuschließen. Heute gehören zur ASH neben der Fachambulanz Sucht und der Klinik im Wingert auch update – Fachstelle für Suchtprävention, Kinder-, Jugend- und Elternberatung – sowie die Diamorphinambulanz. Mit ihren Einrichtungen hat die ASH in den vergangenen beiden Jahrzehnten insgesamt fast 290.000 Menschen erreicht.

Birte Holm, ausgebildete Sozialpädagogin und Suchttherapeutin, leitet den Bereich Ambulante Suchthilfe. Mit ihr sprach Constanze Baumgart über Veränderungen in den letzten 20 Jahren und neue Herausforderungen.

Frau Holm, wie kam es dazu, dass Bonner Caritas und Diakonisches Werk Bonn und Region ihre Suchtberatungen zusammengeschlossen haben?

Bis 2005 hatten die beiden Verbände jeweils eigene Suchtberatungen. Das bot eine potenzielle Konkurrenzsituation, in der niemand gewinnt. Der Zusammenschluss der beiden Suchtberatungen war vor diesem Hintergrund ein sehr sinnvoller Schritt, der riesige Vorteile barg: Zum einen gibt es eine sehr viel bessere Vernetzung nach innen und außen, zum anderen ist die Stimme der Suchthilfe in der Stadt besser hörbar – wir sind präsenter. Vor allem aber: Wir erreichen viel mehr Menschen mit einer viel höheren Wirkkraft.

Welche Änderungen sehen Sie über die Jahrzehnte in der Arbeit der ASH?

Wir sehen, dass die Problemlagen unserer Klient*innen insgesamt komplexer geworden sind. Mischkon-

sum ist häufiger, und ebenso werden häufiger Begleitdiagnosen wie Depression, Angststörungen oder Psychosen gestellt. Auch das Thema Medienkonsum ist ein immer öfter angesprochenes Thema, ebenso wie die Frage, ab wann man in diesem Zusammenhang von einer Sucht spricht. Dieses Phänomen wird als „Internetnutzungsstörung“ bezeichnet. Dazu gehören auch Social-Media-Nutzung, Glücksspiele, Rollenspiele und Pornographie-Nutzungsstörung.

2024 hat der Gesetzgeber die Teil-Legalisierung von Cannabis beschlossen. Sehen Sie und die Kolleg*innen in ihrer Arbeit Auswirkungen?

Die Beratungszahlen bei Erwachsenen haben sich nicht verändert, auf die Beratung von Jugendlichen hat sie allerdings einen erheblichen Einfluss: Bis zur Teil-Legalisierung hatten wir in unserer Beratungsstelle update pro Jahr etwa sechs Gruppen mit im Schnitt acht Jugendlichen. Nun haben wir keine Gruppen mehr und nur noch sehr geringe Einzelberatungen. Hintergrund ist, dass es aufgrund der geänderten rechtlichen Lage keine Zuweisungen etwa von der Jugendgerichtshilfe mehr gibt – und eher selten erkennen Jugendliche selbst einen Beratungsbedarf für sich.

Das ASH-Team hat den 20. Geburtstag im September 2025 mit einem hochkarätig besetzten Jubiläumsfachtag unter dem Titel „Sucht in Sicht – neue Wege gehen und Stigmata abbauen“ gefeiert. Warum haben Sie diesen Titel gewählt?

Das Stigma, das auch heute noch suchtkranken Menschen anhaftet, hat massive negative Auswirkungen. Dazu gehört, dass Betroffene aus Scham erst sehr spät überhaupt Hilfe suchen. Dabei ist es bei einer Sucht wie bei anderen Erkrankungen auch: Je früher man gegensteuert, desto geringer sind die Folgen. Die Stigmatisierung führt zu kränkeren Menschen und höheren Kosten für die Gesellschaft.

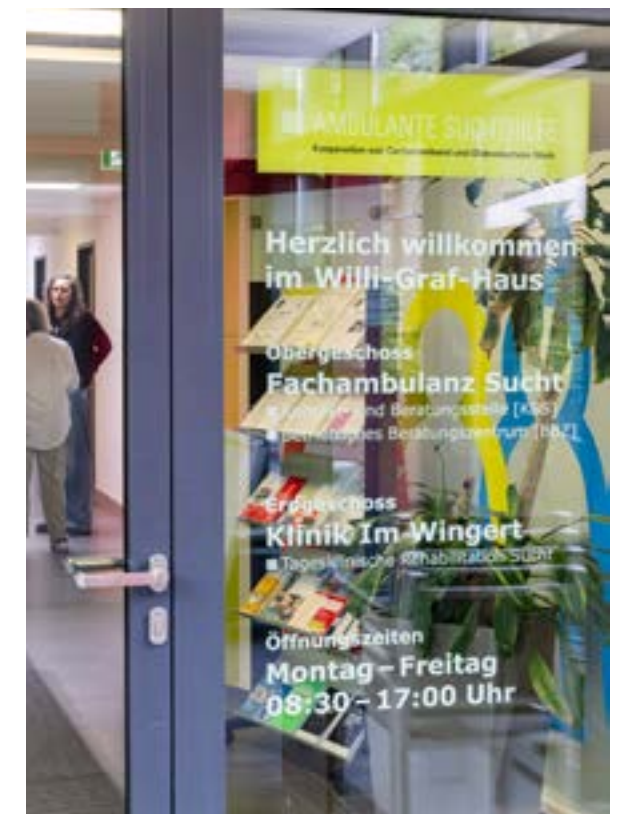
Wie erklärt sich dieses Stigma eigentlich?

Eine Abhängigkeit hat in der Gesellschaft immer noch vielfach die Aura einer schlechten Angewohnheit, einer Schwäche. Das wäre anders, würde man Sucht in der Breite der Gesellschaft als das begreifen,

was es ist: eine Erkrankung. Dann könnte das Umfeld – Angehörige, Freund*innen oder Kolleg*innen ebenso wie Ärzt*innen – es viel leichter ansprechen. Menschen könnten viel früher Unterstützung wahrnehmen, und man könnte viel mehr Risiken verhindern oder abfedern. Unsere Forderung: Wenn wir von Sucht sprechen, müssen wir von einer Erkrankung sprechen. Und hierfür tut gesamtgesellschaftliche Aufklärung not.

Wenn Sie auf Ihre bisherige Zeit als Leitung der ASH zurückblicken – wie lautet Ihr persönliches Resümee?

Kompetente Suchtberatung erweist sich als außerordentlich wirksam. Die Arbeit von Therapeut*innen sowie Fachkräften aus Sozialarbeit und Psychologie trägt maßgeblich dazu bei, Risiken zu entschärfen und Eskalationen vorzubeugen. Häufig gelingt es, gravierende Folgen wie den Verlust sozialer Bindungen ebenso wie von Arbeit oder Wohnraum, chronische Erkrankungen oder den Weg in die Kriminalität zu verhindern. Als ASH leisten wir damit einen wichtigen Beitrag für die Stadt Bonn, indem wir gefährdete Menschen stabilisieren und ein weiteres Abrutschen vielfach vermeiden.



2025: Bonn verlängert Förderung der Bonner Offensive

Munirae Gharevi-Kox

Die Lage auf dem Wohnungsmarkt bleibt angespannt. Die Zahl wohnungsloser Menschen in Bonn ist in den vergangenen Jahren deutlich gestiegen, während bezahlbarer und preisgebundener Wohnraum immer knapper wird. Umso wichtiger war die Entscheidung der Stadt Bonn 2025, die Geschäftsstelle in Trägerschaft der Bonner Caritas für weitere zwei Jahre zu finanzieren. Damit stellt die Stadt sicher, dass die Initiative ihre erfolgreiche Arbeit weiterführen kann.

Besonders betroffen von dem akuten Mangel an bezahlbarem Wohnraum sind Menschen mit geringem Einkommen, gesundheitlichen Einschränkungen, Schulden, Schufa-Einträgen oder einer Migrationsgeschichte, ebenso wie Alleinerziehende, ältere Menschen, junge Erwachsene und Personen, die sich im Hilfesystem nur schwer zurechtfinden.

Wohnungslosigkeit ist deshalb nicht allein ein individuelles Problem, sondern eine zentrale soziale Frage für die ganze Stadtgesellschaft. Die Situation wird zukünftig noch durch einen prognostizierten Zuzug von rund 15.000 Haushalten in den nächsten 15 Jahren verschärft. Das heißt, wir brauchen zusätzlich mindestens 1.000 Wohnungen pro Jahr.

Die Bonner Offensive zur Überwindung der Wohnungslosigkeit bis 2030 verfolgt seit Einrichtung der Geschäftsstelle beim Caritasverband im März 2023 ein klares Ziel: Menschen sollen gar nicht erst wohnungslos werden, und wer bereits wohnungslos ist, soll möglichst schnell wieder Zugang zu sicherem und würdigem Wohnraum erhalten. Denn oft entscheidet frühes, beherztes und gut abgestimmtes Handeln darüber, ob ein Mensch seine Wohnung verliert oder bleiben kann. Dabei zeigt sich immer wieder: Prävention ist mehr als die Übernahme von Mietschulden. Sie braucht rechtliche Klärung,



sozialarbeiterische Begleitung, Vermittlung zwischen Mietparteien und manchmal auch kreative Wege, um Vertrauen aufzubauen.

Handlungsmacht wiedergewinnen

Wie wirkungsvoll das sein kann, zeigt das Beispiel eines jungen Mannes, dessen Wohnung stark verwahrlost war. Der Vermieter hätte ihn abmahnen und kündigen können. Stattdessen suchte er – selbst Vater eines Sohnes – nach Unterstützung und wandte sich an die Bonner Offensive. Zunächst versuchte der Mieter, seine Situation vor den Mitarbeiterinnen zu verbergen. Erst nach wiederholten Kontaktangeboten, Geduld und der Ankündigung, notfalls „zum Kaffeetrinken“ vorbeizukommen, brach er sein Schweigen und vertraute sich seinen Eltern an. Gemeinsam wurden mehrere Transporter Müll entsorgt, die Wohnung renoviert und der Kontakt zum Vermieter neu geordnet. Aus einer drohenden Eskalation wurde ein Neuanfang – für den jungen Mann, seine Familie und das Mietverhältnis. Genau darin liegt der Wert gelingender Prävention: Sie verhindert nicht nur Wohnungslosigkeit, sondern öffnet wieder Wege in Beziehung, Verantwortung und Teilhabe.

Auch in anderen Fällen konnte die Bonner Offensive Wohnungsverluste abwenden. Kündigungen erwiesen sich als unwirksam, Befristungen als rechtlich nicht tragfähig oder Konflikte als lösbar, wenn die richtigen Hilfen rechtzeitig zusammenkamen. Für Betroffene bedeutet dies oft eine enorme Entlastung. Viele erleben die drohende Wohnungslosigkeit als existenzielle Ohnmacht. Eine klare Einschätzung, ein vermittelndes Gespräch oder die Weiterleitung an passende Hilfen können Menschen wieder handlungsfähig machen.

Ansprechpartner für Mieter*innen und Vermieter*innen

Zugleich ist die Bonner Offensive auch für Vermieter*innen eine wichtige Ansprechpartnerin geworden. Private Eigentümer*innen, gewerbliche Vermieter, Rechtsanwälte*innen, Haus & Grund, der Mieterbund und soziale Dienste nutzen die Stelle,

um Räumungen zu vermeiden oder konstruktive Lösungen zu finden. Wo ein Mietverhältnis stabilisiert werden kann, wird etwa unterstützend das Betreute Wohnen nach § 67 SGB XII installiert. Wo ein Verbleib in der Wohnung nicht mehr möglich ist, werden Übergänge so gestaltet, dass städtische Unterbringung, Obdachlosigkeit und zusätzliche Kosten möglichst vermieden werden.

Ein zweiter Schwerpunkt ist die Akquise von Wohnraum. Die Bonner Offensive wirbt kontinuierlich um Wohnungsangebote, pflegt Kontakte zu privaten und gewerblichen Vermietern und bleibt auch nach erfolgreicher Vermittlung ansprechbar. Diese Verlässlichkeit ermutigt Eigentümer*innen, auch Menschen eine Chance zu geben, die auf dem angespannten Wohnungsmarkt sonst kaum berücksichtigt werden. Besonders ermutigend war die Anmietung einer privaten Wohnung für ein „Housing-First“-Projekt. Dort konnte eine Frau einziehen, die über Jahre ohne festen Wohnsitz war und nun durch aufsuchende soziale Arbeit Schritt für Schritt wieder Anschluss an das Regelsystem finden kann.

Vernetzung und Öffentlichkeitsarbeit waren auch 2024/25 zentrale Bausteine der Arbeit. Die Bonner Offensive bringt Verwaltung, freie Träger, Immobilienwirtschaft, Justiz, Gesundheitswesen, Eigentümerverbände, Beratungsstellen und Politik miteinander ins Gespräch. Über Website, Medienarbeit und Veranstaltungen wurde deutlich gemacht, dass Wohnungslosigkeit viele Gesichter hat – und oft lange unsichtbar bleibt. Berichterstattung über alleinerziehende Mütter, unrechtmäßige Kündigungen und verdeckte Wohnungslosigkeit haben dazu beigetragen, Vorurteile abzubauen und neue Unterstützer*innen zu gewinnen. Die Bonner Offensive wirkt besonders dort, wo Prävention, Wohnraumakquise und Vernetzung ineinandergreifen. Seit Beginn konnten 66 wohnungslose Menschen in Wohnraum vermittelt und 89 Jahre Wohnungslosigkeit überwunden werden. Hinter diesen Zahlen stehen Menschen, deren Lebenswege stabilisiert wurden. Für Bonn bedeutet dies zugleich weniger städtische Unterbringung, geringere Folgekosten und mehr sozialen Zusammenhalt.

Kirchliches Gebäude mit neuer Aufgabe: Ein Zuhause im Küsterhaus

Constanze Baumgart

Wer das kleine zweigeschossige Haus in der Gottfried-Kinkel-Straße besucht, wird zuverlässig von Leo begrüßt. Der rotgetigerte Kater folgt dem Gast auf dem Fuß, behält dabei aber stets „seinen“ Menschen im Auge. „An dem Kater ist ein Hund verloren gegangen“, konstatiert Tibor Varga mit Blick auf das anhängliche und neugierige Tier.

Varga lebt seit Sommer 2024 gemeinsam mit zwei weiteren Männern in dem Haus mit kleinem Garten. Im Rahmen des Konzepts „ambulant betreutes

Umwandlung des ehemaligen Küsterhauses hat dabei Modellcharakter: Kirchliche Gebäude einer sozialen Nutzung zuzuführen, trägt etwa dazu bei, Menschen mit besonderen Bedarfen ein stabiles Zuhause zu ermöglichen.

„Ich lebe schon seit 12 Jahren in Wohnungen der Bonner Caritas“, erzählt Varga. Der heute 57-Jährige erkrankte als junger Mann an einer bipolaren Störung. Um die extremen Stimmungsschwankungen ertragen zu können, begann er, regelmäßig Alkohol zu trinken – und wurde abhängig. „Die Caritas hat mir geholfen, clean zu werden“, erzählt er. „Ich habe durch sie nicht

nur eine Wohnung bekommen, sondern sie ist auch meine Begleiterin im Alltag.“

„Wir begleiten unsere Klientinnen und Klienten engmaschig auf dem Weg in die Selbständigkeit“, erläutert Uta Geier-Völlmecke, Leiterin der Fachambulanz Sucht. „Dazu gehören Aktivitäten zur Alltagsbewältigung und Haushaltsführung wie z.B. gemeinsames Kochen und gemeinsame Ausflüge ebenso wie Beratung zur individuellen

Lebensgestaltung und Rückfallprävention.“ Sei die Existenz gesichert, entstehe Raum für neue Perspektiven – zum Beispiel die Rückkehr in den Arbeitsmarkt oder eine Umschulung.

Seine psychische Erkrankung werde ihn voraussichtlich auch weiterhin begleiten, sagt Varga. Dennoch arbeitet der studierte IT-Spezialist inzwischen täglich wieder sechs Stunden in der Buchhaltung eines großen Hotels. In seiner Freizeit restauriert er alte Möbel – der Werkraum im Keller bietet ausreichend Platz – oder genießt gemeinsam mit Leo die Sonne im Garten.



Wohnen“ sind die drei Bewohner eingebunden in Programme der Fachambulanz Sucht von Caritas und Diakonie. Finanziert wird die Betreuung vom Landschaftsverband Rheinland.

Wohnraum mit Perspektive

Der angespannte Wohnungsmarkt in Bonn macht es Menschen wie Varga nahezu unmöglich, eine Wohnung zu finden. Der Bonner Caritasverband engagiert sich daher bereits seit einigen Jahren und mit zunehmender Intensität dafür, Wohnraum zu schaffen und zur Verfügung zu stellen. Die

Unterstützung im Alltag: Modellprojekt Ambulante Demenzhilfe

Constanze Baumgart

Der Unterstützungsbedarf für Menschen mit Demenz nimmt zu. Knapp zwei Millionen Menschen sind in Deutschland aktuell betroffen, Tendenz steigend. Bis 2050 rechnet die Deutsche Alzheimer Gesellschaft mit 2,4 bis 2,8 Millionen Erkrankten. Genau hier setzt die Ambulante Demenzhilfe an, ein Modellprojekt vom Caritasverband Bonn und der Bürgerstiftung Rheinviertel, das 2019 an den Start ging. Im Sommer 2024 haben die beiden Institutionen ihre Zusammenarbeit mit einem langfristigen Kooperationsvertrag besiegelt.

Die Betreuung im eigenen Zuhause ist für Menschen mit Demenz ein Segen, für die pflegenden Angehörigen bedeutet sie oft eine enorme Belastung. Die Ambulante Demenzhilfe begleitet in Bonn-Bad Godesberg kostenfrei demenziell veränderte Menschen und ihre Angehörigen. Ziel dabei ist, ihnen das häusliche Umfeld möglichst lange zu erhalten. Aktuell sind drei hauptamtliche Demenzfachkräfte und zehn speziell ausgebildete Ehrenamtliche im Einsatz. „Demenz kann Angehörige einsam machen“, stellt Elke Kaul fest. „Die Umwelt, Freund*innen und Bekannte haben häufig nur wenig Verständnis und viel zu wenig Wissen über Demenz.“ Für die 54-Jährige ist das ein wesentlicher Grund für ihr ehrenamtliches Engagement bei der Ambulanten Demenzhilfe. Seit sechs Jahren besucht sie einmal wöchentlich eine an Demenz erkrankte Frau. Deren Ehemann stemmt die Pflege seiner Frau weitgehend allein. Für ihn sind die zwei Stunden, in denen Elke Kaul zu ihnen kommt, eine kleine Atempause zum Kraft tanken.

Die drei Demenzfachkräfte finanziert die Bürgerstiftung durch Spenden. Der Caritasverband als



Kooperationspartner bringt das fachliche Know-how ein: professionell geschulte Mitarbeiter*innen und langjährige praktische Erfahrung in der ambulanten und stationären Pflege. Die Partner Caritasverband und Bürgerstiftung arbeiten bereits seit vielen Jahren erfolgreich zusammen.

Mit ihrem Ansatz, in Netzwerken zu denken und zu handeln, gehen sie neue Wege, die angesichts der wachsenden Herausforderungen im Pflegebereich notwendig sind: Bestehende Versorgungskonzepte weiterentwickeln, innovative Modelle erproben – vor allem solche, die es Menschen ermöglichen, möglichst lange in den eigenen vier Wänden zu leben. So haben die beiden Partner schon 2007 den Ambulanten Palliativdienst aus der Taufe gehoben. Drei Palliativfachkräfte sind heute in ganz Bad Godesberg im Einsatz. Sie leisten schmerztherapeutische Unterstützung, praktische Hilfen und geben menschliche Zuwendung.

Ob Palliativdienst oder Ambulante Demenzhilfe: In beiden Fällen geht es nicht nur um die professionelle Versorgung – es geht um die Gewissheit, im eigenen Zuhause nicht allein zu sein.

Haus esperanza: Ein sicherer Hafen für junge Familien

Susanne Absalon und Constanze Baumgart

2025 übergab der „Verein Hoffnung für das Leben e.V.“ der Bonner Caritas anlässlich seiner Auflösung ein vereinseigenes Haus mit drei Wohnungen. Über viele Jahre hatte der Verein Schwangere und Frauen mit Säuglingen und Kleinkindern bei ihrem Start ins Familienleben unterstützt, darunter auch mit den drei Wohnungen, die jungen Familien vorübergehend ein Zuhause bieten. Nun führt der Caritasverband das Haus als „Haus esperanza“ weiter.

Der Wohnungsmarkt wird immer enger, die Wohnungsknappheit nimmt zu. In Bonn hat sich die Zahl wohnungsloser Menschen in den letzten zehn Jahren verzehnfacht. „Das spüren wir auch in unserer täglichen Arbeit“, sagt esperanza-Sachgebietsleiterin Susanne Absalon. „Immer öfter melden sich Familien bei uns, die verzweifelt eine Unterkunft suchen.“ Eine besondere Brisanz habe das Thema, wenn auch Kinder davon betroffen seien.

Rund um die Geburt befinden sich Familien in einer vulnerablen Phase: Die Frauen durchleben in der Schwangerschaft und nach der Geburt eine körperliche Ausnahmesituation, das Neugeborene braucht intensive Fürsorge, die Partner*innen sind besorgt

um die Gesundheit von Mutter und Kind und selbst mit den Veränderungen beschäftigt. Eine drohende oder tatsächliche Wohnungslosigkeit wirkt in dieser Lage besonders destabilisierend.

Susanne Absalon schildert einen Fall aus ihrer Praxis: Die junge Frau hatte gerade eine Ausbildung begonnen, als sie ungeplant schwanger wurde. Ihr Freund trennte sich daraufhin von ihr und forderte

sie auf, die gemeinsame Wohnung zu verlassen – lediglich bis zur Geburt durfte sie bleiben. Emotional aufgewühlt und unter Zeitdruck suchte sie verzweifelt nach einer bezahlbaren Bleibe – ohne Erfolg.

Heute ist ihre Tochter ein Jahr alt, und Mutter und Kind haben im Haus esperanza einen sicheren Hafen gefunden. Die junge Frau kann in Ruhe ihre Ausbildung beenden und neue Perspektiven entwickeln. „Wir begleiten die Familien in diesem Haus so, wie sie es brauchen

– auf ihrem Weg zurück in die Selbstständigkeit und bei allen Fragen rund um das Leben mit Kind.“ Eine tragende Rolle spielt dabei Hebamme Nadine Kappel aus dem esperanza-Team, die in regelmäßigen Hausbesuchen Eltern und Kindern zur Seite steht: „Wir tun alles dafür, dass die Familien gut ankommen, sich einleben, ein Netzwerk aufbauen und wieder Zutrauen in ihre Fähigkeiten gewinnen.“



20 Jahre esperanza Kinderladen Hoffnung zwischen Kinderwagen und Stramplern

Constanze Baumgart

Von Babykleidung bis Spielzeug, von Beistellbettchen bis Schwangerschaftsmode: Seit 20 Jahren finden werdende und junge Eltern mit kleinem Budget im esperanza Kinderladen fast alles, was sie für den Familienstart benötigen. 2024 feierte das markante kleine Eckgeschäft in der Fritz-Tillmann-Straße seinen 20. Geburtstag.

Begonnen hatte alles mit einer Kleiderkammer im Keller der esperanza Beratungsstelle in der Bonner Dyroffstraße. Dort standen junge Familien Schlange, um kostenlose Babykleidung zu erhalten. Bald entstand der Wunsch nach einem freundlicheren Rahmen. Der Umzug in ein kleines Ladenlokal erwies sich schnell als Erfolg. An Spenden, häufig sehr hochwertigen, herrschte selten Mangel. Alle Spenden werden sorgfältig geprüft und aufbereitet, bevor sie in den Verkauf gelangen. „Die Erstausrüstung eines Kindes hat für viele Eltern einen hohen emotionalen Wert“, sagt Diplom-Pädagogin Christina Lenkeit-Blasius. „Deshalb bedeutet es den Spender*innen viel, dass die Dinge weiter genutzt werden und anderen Familien helfen.“ Immer öfter nähen und häkeln Spenderinnen Kleidung exklusiv für den esperanza Laden.

Dadurch konnte das Angebot erweitert werden: Neben gut erhaltener Second-Hand-Ware gibt es heute auch qualitätvolle Neuware.

Lenkeit-Blasius leitet das Team der ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen, die den gesamten Verkauf managen. 14 Frauen arbeiten derzeit wöchentlich für mehrere Stunden im Geschäft. „Sie sind das Herz des esperanza Kinderladens.“ Ohne ihr Engagement wäre das Angebot nicht möglich. Dass die Atmosphäre im Team stimmt, zeigt auch die Treue vieler Helferinnen: Die dienstälteste Ehrenamtliche ist seit drei Jahrzehnten bei esperanza im Einsatz. Insgesamt leisteten 103 Ehrenamtliche in zwei Jahrzehnten mehr als 44.000 Arbeitsstunden und boten über 61.000 Kunden und Kundinnen.

Heute ist der esperanza Kinderladen vielleicht wichtiger denn je. Viele Familien litten unter steigenden Lebenshaltungs- und Energiekosten, erklärt Lenkeit-Blasius. Besonders betroffen seien Menschen mit geringem Einkommen. Gleichzeitig kaufen immer mehr Kund*innen Second Hand aus Überzeugung. Nachhaltigkeit und bewusster Konsum spielen für viele eine wachsende Rolle – und machen den kleinen Laden in der Fritz-Tillmann-Straße zu einem Ort, der weit mehr bietet als günstige Kinderkleidung.



**Nächstenliebe beginnt
vor der eigenen Haustür.**

Ihre Stadt. Ihre Wirkung. Ihr Erbe.

Automotiv: © M. Böschmeyer,
Hintergrund: © majonit
– stock.adobe.com

Was von uns bleibt, wenn wir gehen: Ein Liebesbrief an unsere Stadt Bonn

Martina Deller

Wenn wir abends über die Kennedybrücke fahren und das Lichtermeer unserer Stadt sehen, wenn wir den Kirschblütenzauber in der Altstadt bewundern oder am Rheinufer das Lachen spielender Kinder hören, dann spüren wir es: Bonn ist mehr als nur ein Ort auf der Karte. Bonn ist Heimat. Es ist der Ort, an dem wir gelebt, geliebt, gearbeitet und unsere Träume verwirklicht haben. Doch zur Wahrheit unserer Stadt gehört auch das Leise: Die Seniorin in der Südstadt, die sich einsam durch den Alltag kämpft. Die junge Familie in Tannenbusch, deren Geld nicht für das Nötigste reicht. Der obdachlose Mensch, der im Schatten des Münsters Schutz sucht.

Als Bonner Caritas sind wir ein Herzstück des sozialen Zusammenhalts in dieser Stadt. Doch wir stehen vor einer Zeitenwende. Die Herausforderungen sind groß – staatliche Mittel werden knapper, die Nöte komple-

xer. Deshalb haben wir uns einem sehr nachhaltigen Thema zugewendet: dem Erben und Vererben für den guten Zweck. Hinter jedem Vermögen, ob groß oder klein, steht eine Lebensleistung. Da ist das Haus, das Stein für Stein abbezahlt wurde. Da ist das Sparbuch, das für „schlechte Zeiten“ gedacht war. Viele fragen sich: Was geschieht mit all dem, wenn ich nicht mehr bin? Werden meine Werte weiterleben?

Ein Lebenswerk – ein Anker für Bonn

Ein Testament zugunsten der Bonner Caritas ist die Antwort auf diese Fragen. Es ist die Entscheidung, dass das eigene Lebenswerk nicht verschwindet, sondern dort bleibt, wo die eigenen Wurzeln liegen. In Bonn. Für die Menschen in Bonn. Wir nennen es Zukunftssicherung, aber eigentlich ist es ein Generationenvertrag der Herzen.

Das Thema Erbschaft ist oft von Unsicherheit be-

gleitet. „Kommt mein Geld uneingeschränkt bei den Menschen an, für die ich mein Erbe vorsehen möchte?“ oder „Muss ich nicht erst ein riesiges Vermögen besitzen?“ Diese Sorgen kann die Caritas nehmen. Die Generation, die in den kommenden Jahren erben wird, sind die Kinder der Kriegs- und Nachkriegsgeneration. Deutschland blickt auf eine außergewöhnlich lange Zeit des Friedens und der positiven wirtschaftlichen Entwicklung zurück. In den kommenden Jahren wird so viel Vermögen wie nie zuvor an die nächste Generation weitergegeben.

Vorbehalte überwinden, Hoffnung schenken

Der Bonner Caritasverband hat dem Erbschaftsfundraising deshalb bereits im Jahr 2025 einen höheren Stellenwert eingeräumt. Denn testamentarische Zuwendungen können dazu beitragen, soziale Hilfe langfristig und unabhängig zu sichern.

Da der Verband als eingetragener Verein (e.V.) vom Finanzamt als gemeinnützig anerkannt ist, werden keine Steuern fällig und ein Erbe kommt vollständig dort an, wo es gebraucht wird. Und nein: Man muss kein Millionär sein, um ein Licht zu entzünden. Oft sind es kleinere Vermächtnisse, die es ermöglichen, eine zusätzliche Beratungsstunde zu finanzieren oder einem Kind aus prekären Lebensverhältnissen eine Ferienfreizeit zu ermöglichen. Wichtige Häuser in unserer Stadt für von Wohnungslosigkeit bedrohte Menschen wären ohne die finanzielle Hilfe von

Bonner Bürger*innen nicht entstanden: so z. B. der LebensRAUM in der Noeggerathstraße oder die beiden Wohnhäuser von „Endlich Wohnen“ in Geislar. An die Spender*innen, die uns seit Jahren begleiten, an die Politiker*innen, die die Weichen für unsere Stadt stellen, und an alle Kolleg*innen in der sozialen Arbeit: Wir alle erleben, dass der soziale Zusammenhalt vor großen Herausforderungen steht. Das Erbschaftsfundraising ist deshalb eine wichtige finanzielle Stütze für die Zukunft. Es gibt uns die Unabhängigkeit, dort zu helfen, wo bestehende Hilfesysteme an ihre Grenzen stoßen.

Ein Denkmal der Nächstenliebe

Ein Testament zu verfassen, kostet Überwindung. Es bedeutet, sich mit der Endlichkeit auseinanderzusetzen. Doch wer diesen Schritt geht, erfährt oft eine tiefe Erleichterung. Man stelle sich vor: In zwanzig Jahren wird ein junger Mensch in Bonn eine Ausbildung abschließen, weil heute in einem Testament der Grundstein für ein Förderprojekt gelegt wurde. Eine einsame Seniorin wird in Würde gepflegt werden, weil der Hausverkauf das Pflegeheim von morgen mitfinanziert hat. Das ist kein Abschied, das ist ein Weiterleben in den Taten der Zukunft.

Die Caritas möchte, dass Bonn eine Stadt bleibt, in der kein Mensch verloren geht. Ein Testament ist mehr als ein Dokument – es ist eine persönliche Botschaft an die Zukunft.

Hier wesentliche Gründe, warum ein Erbe bei der Bonner Caritas in den besten Händen ist:

1. **Heimatnähe:** Ein Erbe oder Vermächtnis verlässt Bonn nicht. Es hilft der Alleinerziehenden im Viertel, dem psychisch kranken Menschen von nebenan, dem Obdachlosen, der uns jeden Morgen grüßt.
2. **Werte:** Die Caritas handelt aus christlicher Überzeugung – jeder Mensch ist bei uns gleichermaßen wertvoll.
3. **Dauerhaftigkeit:** Die Caritas ist seit über 100 Jahren eine feste Säule in Bonn und wird es auch in Zukunft sein.
4. **Transparenz:** Wir sind greifbar. Unsere Einrichtungen können besucht werden. Der Verband ist transparent und lässt sich an rund 60 Standorten im gesamten Stadtgebiet in die Karten schauen.
5. **Individueller Wille:** Ein*e Erblasser*in kann festlegen, was persönlich wichtig ist – sei es die Wohnungslosenhilfe, die Unterstützung betagter und einsamer Menschen oder die Förderung von Jugendlichen.

Herzlich willkommen!

Monsignore Dr. Markus Hofmann ist neuer Bonner Stadtdechant



Constanze Baumgart

Im März 2025 hat die Bonner Stadtkirche Monsignore Dr. Markus Hofmann als neuen Stadtdechant begrüßt. Für die Katholische Kirche in Bonn ist dies ein wichtiges Ereignis in wechselvoller Zeit. Noch ist allen der überraschende und schmerzliche Abschied von Dr. Wolfgang Picken sehr präsent, doch entwickeln sich die katholischen Gemeinden in unserer Stadt stetig weiter. Wichtige nächste Schritte stehen an. Für den neuen Stadtdechanten ist dies allerdings eher eine Motivation, wie er bereits bei seinem Amtsantritt betonte. Er möchte diese Gestaltungsprozesse begleiten und mit entwickeln, damit auch unter veränderten Bedingungen kirchliches Leben in Bonn in den kommenden Jahren gut gelingen kann.

Caritasrat: Nähe zu den Gemeinden gestalten

Für ihn gehören zu dieser Zukunft auch die Ökumene und eine wichtige Rolle des caritativen Engagements der Christen fest dazu. Beides findet er auch in seinem neuen Amt als Vorsitzender des Caritasrates

im Caritasverband für die Stadt Bonn vor. Bereits in seinen ersten Amtstagen konnte Stadtdechant Markus Hofmann gemeinsam mit dem stellvertretenden Stadtdechanten, Pfarrer Bernd Kemmerling, die Eröffnung des neuen Teilhabezentrums der Caritas in der Noeggerathstraße erleben. Im ersten Amtsjahr traf er zusammen mit dem ehrenamtlichen Caritasrat und dem Vorstand bereits zahlreiche richtungsweisende Entscheidungen. Sein Anliegen, nahe mit den Gemeinden – so wie sie jetzt aufgestellt sind und wie sie nach den Fusions- und Strukturprozessen sein werden – zusammenzuarbeiten, wird auch in der Caritas stetig intensiviert. Gemeinsame Gebäudenutzungen, neue Angebote wie die Lotsenpunkte, aber auch große Projekte mit weiteren Partnern zeigen: Lebendige Kirche ist in Bonn an vielen Orten und auch in der belebten Ökumene zwischen Diakonischem Werk und der Caritas zu finden.

Gemeinsam die Zukunft gestalten

Seit seiner Einführung in Bonn besucht der Stadtdechant stetig weitere Dienste und Einrichtungen der Caritas. Für ihn war dies eine Entdeckung der Vielfalt im Verband, für die Mitarbeitenden und Klient*innen eine bestärkende Begegnung und Wertschätzung, wie sie auch in der aktuellen Jahreskampagne der Caritas zum Ausdruck kommt „Zusammen geht was“. Ein besonderer Akzent des ersten Jahres im Amt war auch die Beteiligung am Strategieprozess 2030 des Bonner Caritasverbandes. Hier stehen vor allem Themen wie Teilhabe und Wohnungsnot, aber auch der Ausbau des Miteinanders mit den Kirchengemeinden ganz oben auf der Liste für die nächsten Jahre – nicht zuletzt angesichts der künftigen pastoralen Räume.

Wir freuen uns auf viele gute gemeinsame Schritte zur Kirche in Bonn und der Caritas von Morgen.

Große Musik auf kleiner Bühne: Konzerte mitten im Alltag

Constanze Baumgart

Inhouse-Konzerte mit Nils Mönkemeyer und Avri Levitan

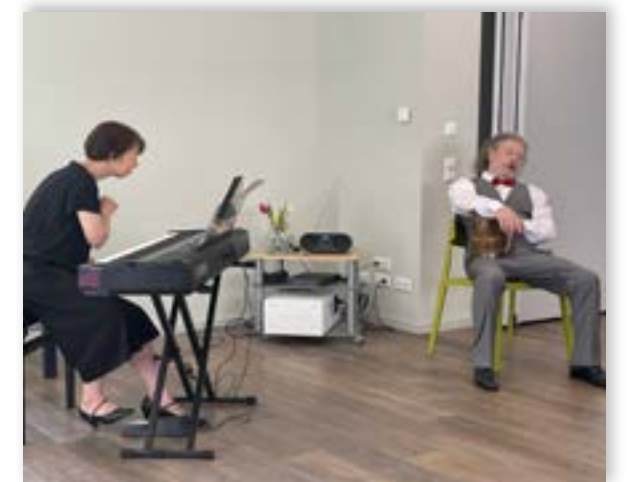
Den Klängen von Paganini, Schubert, Haydn und weiteren Komponisten konnten Klient*innen der Bonner Caritas 2024 in gleich sechs Inhouse-Konzerten lauschen. Möglich machte dies die Initiative Musethica: Gemeinsam mit dem renommierten Bratschisten Nils Mönkemeyer und seinem Kollegen Avri Levitan, Mitbegründer von Musethica, brachten sie die Musiker zu Menschen, die sonst kaum Gelegenheit haben, herausragende Künstler*innen live zu erleben. Ob im Altenheim, im Prälat-Schleich-Haus der Wohnungslosenhilfe oder im Haus Mondial – überall spielten die Ensembles vor vollem Haus.

Das Beethovenfest zu Gast bei der Caritas

2025 wehte wieder ein Hauch von Beethovenfest durch die Bonner Caritas: Das Javus-Quartett gastierte in der Hauskapelle des Alten- und Pflegeheims Marienhaus, und das Ensemble La Petite Écurie spielte im LebensRAUM für Klient*innen des Sozialpsychiatrischen Zentrums. Beide Ensembles waren im Rahmen des Beethovenfests nach Bonn gekommen. Möglich machte den Abstecher das Festival selbst, das seit einigen Jahren Auftritte in sozialen Einrichtungen organisiert, um Menschen zu erreichen, die sonst kaum Zugang zu klassischer Musik haben.

Bonner Oper goes Caritas

Am letzten Junitag 2025 verwandelte sich das Teilhabezentrum LebensRAUM in einen besonderen Konzertsaal. Ensemblemitglieder der Bonner Oper gaben dort ein Stadtteilkonzert für Klient*innen des Sozialpsychiatrischen Zentrums und Mieter*innen des LebensRAUMs. Begleitet von Pianistin Miho Bach sang Bass Martin Tzonev Arien und Lieder u. a. von Mozart, Schubert und Schumann. Die Veranstaltung war Teil eines neuen Formats der Oper Bonn, die mit kleinen Besetzungen in die Stadtteile geht.



Highlights 2024



JANUAR

Caritas steht für VIELFALT – auch mit der neuen Fahrzeugflotte

Die Fahrzeuge des Bereichs „Leben und Wohnen in Alter und Krankheit“ haben ein Upgrade erhalten und sind nun noch bunter und moderner. Die neuen VW Up bieten den Mitarbeiter*innen in der ambulanten Pflege mehr Komfort und Sicherheit. Als Arbeitgeber möchte der Caritasverband auch nach außen tragen, dass er transparent, offen und vielfältig ist. Er bekennt Farbe: Im Design der Pflegedienst-Fahrzeugflotte sind ab sofort die Regenbogenfarben integriert.



MÄRZ

10 Jahre vielfalt.viel wert

Vor genau zehn Jahren entstand die Kampagne vielfalt. viel wert. Das Projekt hat es sich zur Aufgabe gemacht, die positive Wahrnehmung gesellschaftlicher Vielfalt in Deutschland zu fördern. Sie will dazu beitragen, dass Menschen Diversität als Bereicherung und Stärke sehen. Neun Caritasverbände im Erzbistum Köln beteiligen sich an der Kampagne. Das Haus Mondial der Bonner Caritas gehörte zu den ersten, die die Kampagne umsetzten und durch zahlreiche unterschiedliche Aktionen und Formate mit Leben füllten.



APRIL

650 Schulranzen für i-Dötzchen und Fünftklässler

Die ROBIN GOOD-Schulranzenaktion 2024 startet mit der symbolischen Übergabe von rund 20 Ranzen am „Räuberschiff“ in der Beueler Rheinaue. Die Botschafterkinder der OGS Servatius nehmen die Schultaschen stellvertretend für sozial benachteiligte Kinder von Maskottchen Robbie entgegen. Damit von Armut betroffene Kinder den Beginn der Bildungslaufbahn genauso sorgenfrei erleben können wie wohlhabendere Mitschülerinnen und Mitschüler, gibt der Familienfonds ROBIN GOOD von Diakonie und Caritas jedes Jahr hochwertige Schultaschen und Schulmaterialien aus. In diesem Jahr stehen rund 650 Ranzen zur Verfügung.



JULI

Sommerfest im Altenheim Herz-Jesu-Kloster

Grillen, Eis, Musik und gute Laune: Das Sommerfest im Altenheim Herz-Jesu-Kloster ist ein rundum gelungener Tag voller Begegnung und Freude. Bei wechselhafter Wettervorhersage wird kurzerhand improvisiert – ein Teil der Aktionsstände zieht nach drinnen, während draußen Grillstation und Eiswagen für Stimmung sorgen. Ein herzliches Dankeschön gilt allen Helfer*innen, Künstler*innen und Mitarbeitenden, die diesen besonderen Tag möglich gemacht haben.

Highlights 2024



JULI

„Coolste Klassenfahrt ever“

Die Teilnehmer*innen der Jugendwerkstatt fahren im Mai gemeinsam nach Mannheim. Auf dem Programm steht als Highlight: mit den „Rapagogen“ einen neuen Song produzieren! Die Rapagogen – der Berufsmusiker und Sozialarbeiter Tobias Schirneck und sein Team der „Whoami Academy“ – nutzen die Begeisterung der Jugendlichen für Rapmusik als besonderes Medium. Im Jahr zuvor haben die Jugendlichen mit den Rapagogen bereits einen 2-tägigen Workshop absolviert, der mit einem fertigen Rap-Song seinen Abschluss fand. Die Teilnehmer*innen wollten das unbedingt wiederholen – und produzieren in Mannheim einen zweiten Rap-Song.



SEPTEMBER

Gemeinsam laufen, gemeinsam helfen – Zero Hunger Run in der Rheinaue

Mitarbeitende, Angehörige und Bewohner*innen des Altenheims Herz-Jesu-Kloster gehen beim Zero Hunger Run in der Bonner Rheinaue gemeinsam an den Start. Was die Veranstaltung besonders bewegend macht: die Begeisterung der älteren Teilnehmer*innen, die mit vollem Einsatz dabei sind. Bei guter Stimmung und echtem Teamgeist kommen insgesamt 50.000 Euro für die Welthungerhilfe zusammen. Die Gruppe ist bereits motiviert – im nächsten Jahr soll das Team noch größer werden.



DEZEMBER

Hilfe schneller finden: Beratungsportal ratundhilfe-bonn.de geht online

Im Dezember geht das Internetportal ratundhilfe-bonn.de des Bonner Caritasverbands und seiner Partner online. Die Zahl der Menschen, die Unterstützung durch soziale Dienste benötigen, steigt stetig. Für viele der Hilfesuchenden gestaltet sich die Suche nach einem geeigneten Beratungsangebot jedoch oft schwierig. Hier setzt das neue Portal an: Es bündelt Hilfsangebote im Bonner Raum und ermöglicht die schnelle, unaufwendige Recherche nach einem geeigneten Angebot. Möglich gemacht hat den technischen Aufbau des Portals die Unterstützung der Glücksspirale, die das Projekt maßgeblich gefördert hat.



DEZEMBER

Weihnachtsbude geht wieder an den Start

Pünktlich zum 1. Advent lädt die Caritas-Weihnachtsbude auf dem Bonner Weihnachtsmarkt zum Stöbern ein. Gleich neben dem Münstereingang bietet sie handgefertigte Produkte aus Caritas-Einrichtungen: Weihnachtsplätzchen, Gelees, Apfelessig, Schlüssel- und Geschenkanhänger sowie Pulswärmer. Mitarbeitende mit Klienten*innen sowie ehrenamtlich Engagierte stehen hinter dem Tresen und freuen sich auf über jeden Besuch. Eine schöne Gelegenheit, die Adventszeit zu genießen und gleichzeitig etwas Gutes zu tun.

Highlights 2025



MÄRZ

Bonner Caritas News gehen an den Start

Im März erscheint die erste Ausgabe der Bonner Caritas News. Der elektronische Newsletter informiert Journalist*innen, Partner in der Bonner Stadtgesellschaft und Mitarbeiter*innen regelmäßig alle zwei Monate über die Tätigkeit des Bonner Caritasverbands. Das Team der Öffentlichkeitsarbeit berichtet über die Arbeit in den unterschiedlichen Einrichtungen, stellt Projekte vor, informiert über Veranstaltungen und portraitiert Menschen aus dem Verband. In der Rubrik #CVBNews gibt es kurze Meldungen und Terminhinweise.



JUNI

Grundsteinlegung: Wohnraum für alle – mitten in Bad Godesberg!

Ein starkes Zeichen für soziale Verantwortung, nachhaltige Stadtentwicklung und ein neues genossenschaftliches Miteinander! Auf dem Gelände der ehemaligen Grundschule in Bad Godesberg entsteht ein neuer Ort für bezahlbares, inklusives Wohnen. Hier werden 53 öffentlich geförderte Wohnungen und eine vierzügige Kita gebaut – das zukunftsweisende Wohnprojekt „Wohnen unter der Godesburg“. Der Bonner Caritasverband ist Mitglied der Genossenschaft „Zusammenstehen eG“. Diese wurde als partnerschaftliches Projekt vom Deutschen Mieterbund Bonn/Rhein-Sieg/Ahr e. V. und dem Haus- und Grundeigentümerverein Bonn-Bad Godesberg gegründet.



JULI

Jahresempfang 2025: „Caritas öffnet Türen“

In der Kirche St. Remigius kommen beim Jahresempfang 2025 Weggefährten*innen, Gäste und Klient*innen zusammen, um zu feiern, was die Caritas ausmacht. Stadtdechant Monsignore Dr. Markus Hofmann, Oberbürgermeisterin Katja Dörner und Caritasdirektor Jean-Pierre Schneider setzen klare Zeichen: Türen für Menschen in Not müssen offenbleiben – gesellschaftlich und politisch. Das Symbol der Jahreskampagne, die rote Tür, wird zum Mittelpunkt des Abends – als Erinnerung und Auftrag zugleich.



JULI

Uns Huus: Kanufreizeit in Finnland

Paddeln durch unberührte Wildnis, schlafen unter freiem Himmel, Sonnenuntergänge über den tausend Seen Finnlands: Die Kanufreizeit des Jugendzentrums Uns Huus ist auch 2025 wieder ein unvergessliches Erlebnis. Vom 14. bis 31. Juli erkunden Jugendliche ab 12 Jahren gemeinsam mit den SSF Bonn die finnische Natur – in Expeditionskanus und abseits des Alltags. Für manche ist es der erste Urlaub ihres Lebens.

Highlights 2025



JULI

Nachhaltig unterwegs für mehr Teilhabe

Die Caritas Bonn ist jetzt klimafreundlich mobil: Ein neuer E-Transporter ist im Bereich Sozialpsychiatrie im Einsatz – zum Beispiel bei Fahrten zu Terminen, Einkäufen oder gemeinsamen Ausflügen. Ermöglicht wurde dies durch eine bundesweite Jubiläumsaktion von Ford Deutschland: Zum 60-jährigen Jubiläum des Transporters hat Ford 40 Caritas-Verbänden jeweils einen vollelektrischen Transit für ein Jahr zur Verfügung gestellt.



SEPTEMBER

Besuch aus Berlin: Bundesdrogenbeauftragter zu Gast in der Ambulanten Suchthilfe

Prof. Dr. Hendrik Streeck, MdB und Beauftragter der Bundesregierung für Sucht- und Drogenfragen, besucht drei Einrichtungen der Ambulanten Suchthilfe von Caritas und Diakonie in Bonn. Auf dem Programm stehen die Jugend-Fachstelle update, die Diamorphinambulanz sowie die Fachambulanz und Tagesklinik im Wingert. Im Mittelpunkt der Gespräche: Prävention, neue Behandlungsansätze und die dringende Forderung nach einer gesicherten Finanzierung der Suchthilfe.



NOVEMBER

100. Teilnehmer bei „Kurve kriegen“ in Bonn

Die Initiative „Kurve kriegen“ verzeichnet am Bonner Standort einen wichtigen Meilenstein: Der 100. Teilnehmer hat den Weg zu den pädagogischen Fachkräften von „Kurve kriegen“ gefunden. Das Präventionsprojekt hilft seit Jahren, Jugendkriminalität vorzubeugen. Die Initiative setzt auf die Teamarbeit von pädagogischen Fachleuten und Polizeikräften. Der Erfolg der Initiative ist messbar: 1:10 beträgt die so genannte Präventionsrendite maximal. Das heißt, für jeden eingesetzten Euro bekommt die Gesellschaft bis zu 10 Euro zurück. 40 % der Absolvent*innen begehen nach der Teilnahme keine Straftaten mehr, und bei den übrigen reduziert sich die Anzahl der Delikte deutlich.



DEZEMBER

Uns Huus zieht um – mit mehr Platz für junge Menschen

Das Jugendzentrum Uns Huus bekommt ein neues Zuhause: Mit der Vertragsunterzeichnung zwischen der Bonner Caritas und der Kirchengemeinde St. Thomas Morus steht der Umzug ins gegenüberliegende Pfarrheim St. Hedwig in der Mackestraße fest. Das Gebäude wird ab Sommer umfassend modernisiert und barrierefrei umgebaut – inklusive Lift. Neu dazu kommt eine große Rasenfläche hinter der Hedwigskirche. Der Umbau kostet rund eine Million Euro, die teilweise per Crowdfunding finanziert werden soll – denn Uns Huus entstand einst aus einer Bürgerinitiative und setzt auch heute auf die Unterstützung der Stadtgesellschaft.

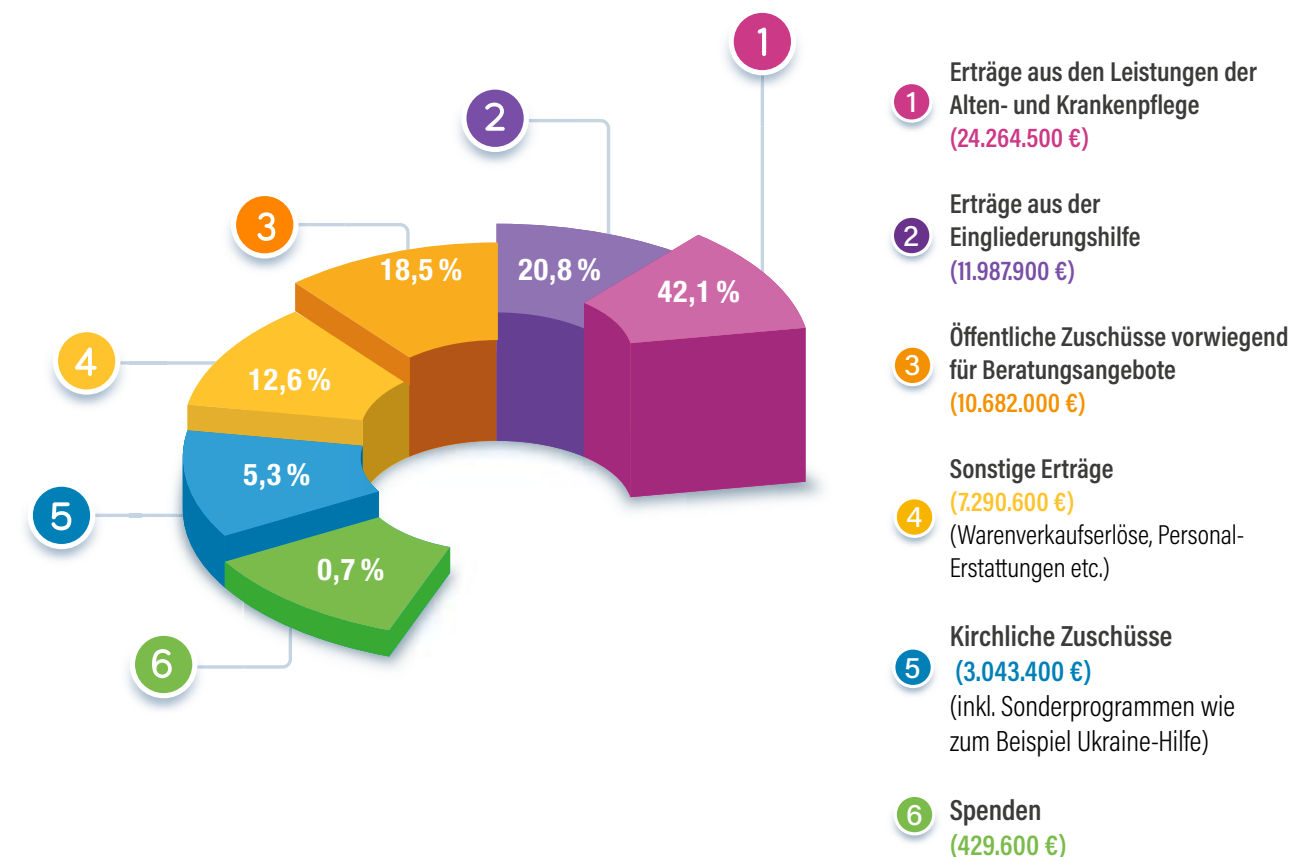
Der Caritasverband in Zahlen

Die Finanzierung

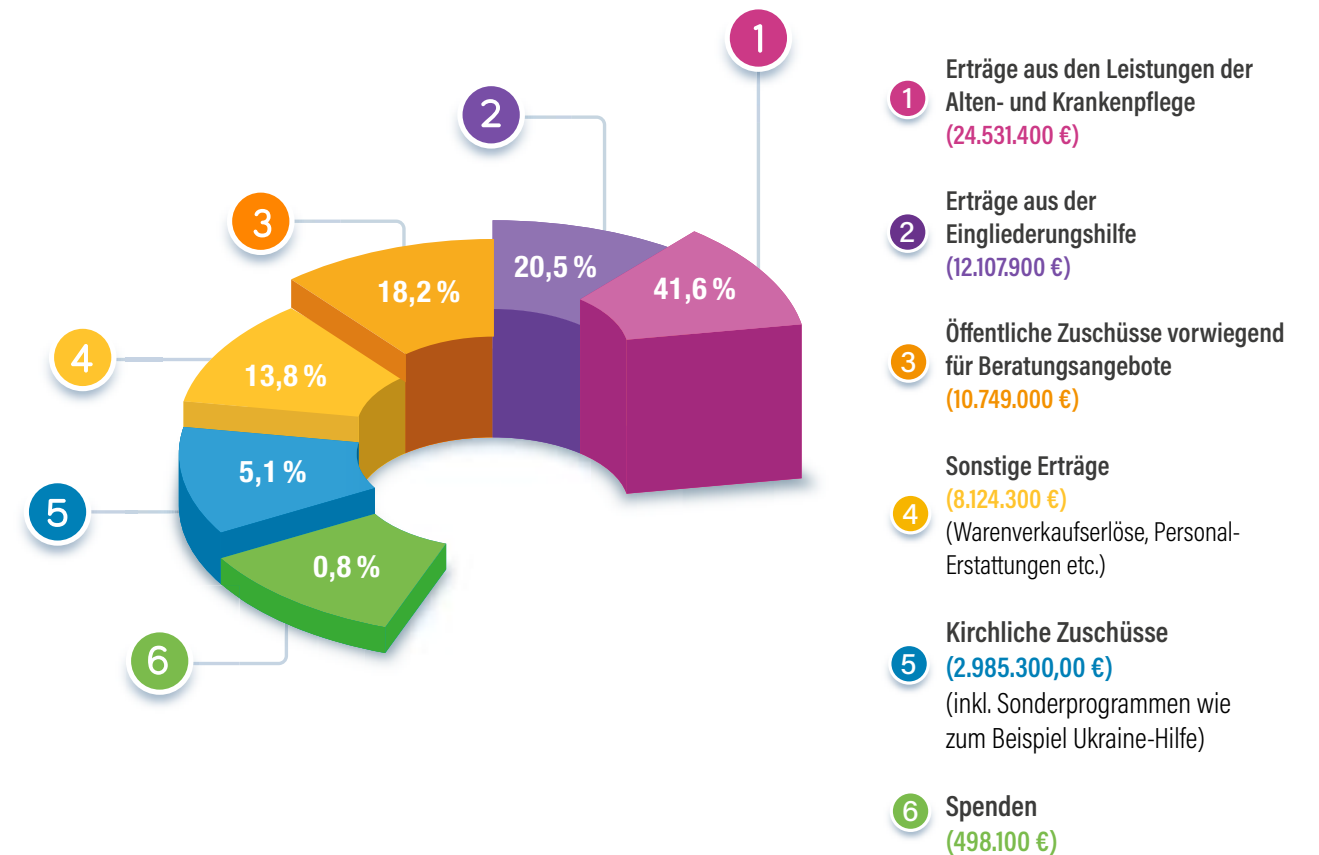
Zur Finanzierung der vielfältigen Aufgaben nahm der Verband im Jahr 2025 insgesamt 59,0 Mio. Euro (2024: 57,7 Mio. Euro) ein. Den größten Anteil bilden mit circa 62 % (2024: 63 %) die Einnahmen, die durch erbrachte Leistungen für Bewohner*innen und Klient*innen von Kranken-/Pflegekassen und Rentenversicherungsträgern bezahlt werden. Ebenso finanzieren die Kommunen einen Teil unserer Arbeit für Ratsuchende und Hilfsbedürftige mit einem Anteil von 18 %, der gegenüber dem Vorjahr unverändert blieb.

Die katholische Kirche finanzierte die Arbeit der Caritas mit einem Anteil von 5,1 % (2024: 5,3 %) inklusive Sonderprogrammen wie zum Beispiel die Ukraine-Hilfe, das Programm „Stärken erkennen“ oder die Aktion „Neue Nachbarn“. Durch regelmäßige Gespräche und Verhandlungen mit den Kostenträgern über auskömmliche Preiserhöhungen, die die Dienste und Einrichtungen ausreichend refinanzieren, sowie weitere Strukturentwicklungen zielt der Caritasverband für die Stadt Bonn e. V. auf eine gesicherte Finanzierungsgrundlage für die Zukunft ab.

Die Finanzierung 2024

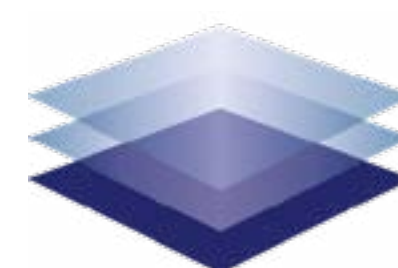


Die Finanzierung 2025



Initiative Transparente Zivilgesellschaft

In Deutschland gibt es keine einheitlichen Veröffentlichungspflichten für zivilgesellschaftliche Organisationen. Dabei hilft Transparenz, die eigene Arbeit für die Öffentlichkeit sowie Spendende nachvollziehbar zu machen und so Vertrauen und Glaubwürdigkeit zu stärken. Auf Initiative von Transparency International Deutschland e.V. haben im Jahr 2010 zahlreiche Akteure aus Zivilgesellschaft und Wissenschaft zehn grundlegende Punkte definiert, die jede zivilgesellschaftliche Organisation der Öffentlichkeit zugänglich machen sollte. Dazu zählen unter anderem die Satzung, die Namen der wesentlichen Entscheidungsträger*innen sowie Angaben über Mittelherkunft, Mittelverwendung und Personalstruktur. Auch der Caritasverband für die Stadt Bonn e.V. hat sich der Initiative Transparente Zivilgesellschaft (ITZ) angeschlossen.

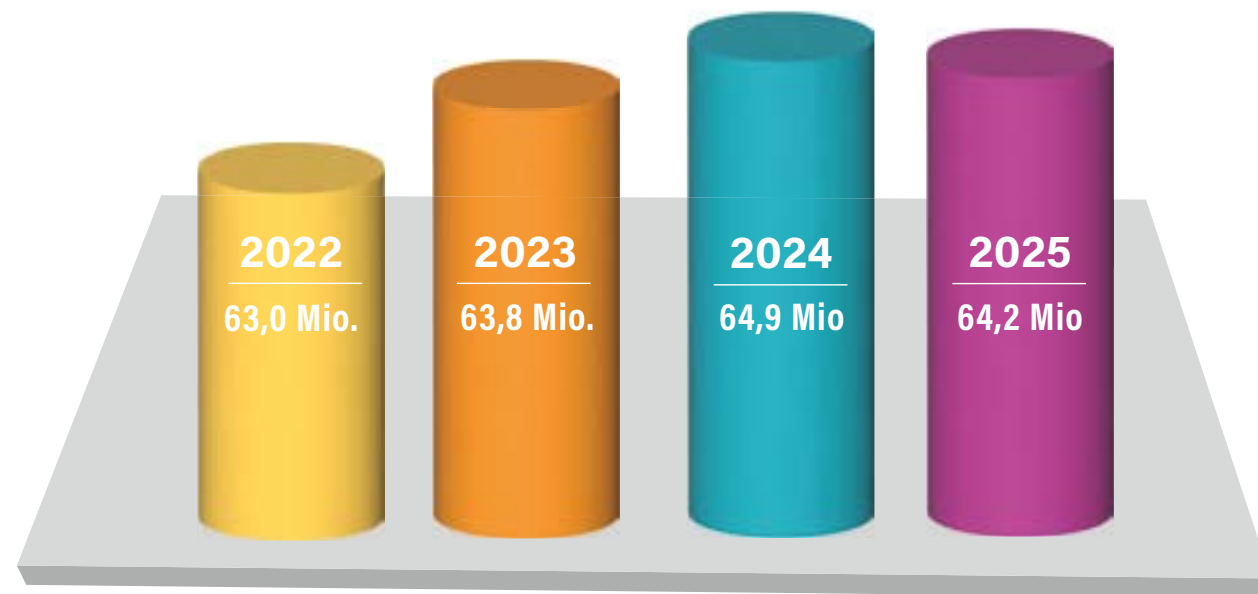


Initiative
Transparente
Zivilgesellschaft



Die Bilanz

Die Bilanzsumme des Verbands ist in den vergangenen Jahren erstmalig über 64 Mio. Euro angewachsen: 2024 lag sie bei 64,9 Mio. Euro und 2025 bei 64,2 Mio. Euro. Die Analyse der Vermögensstruktur zeigt, dass der Verband sehr anlagenintensiv ist: Ein großer Teil des Kapitals ist in langfristige Vermögenswerte, wie etwa eigengenutzte Immobilien, investiert. Die Ausgestaltung des Anlagevermögens ist entsprechend von großer Bedeutung. Auch in den Jahren 2024 und 2025 lag der Anteil des Anlagevermögens (Sachanlagen plus Finanzanlagen) am Gesamtvermögen bei über 80 %. Hierzu trug vor allem auch die Fertigstellung und Aktivierung des Teilhabezentrums in der Noeggerathstraße im Geschäftsjahr 2025 bei.



Spenden

Nicht alle Projekte der Bonner Caritas sind ausreichend finanziert. Unser Verband ist bei vielen wichtigen Aufgaben immer wieder auf Spenden und Fördermittel angewiesen. Da kann es um die Bezahlung eines Mittagessens für einen obdachlosen Menschen gehen oder auch um größere Vorhaben – z. B. die Finanzierung von Bauprojekten wie etwa zuletzt das Teilhabezentrum LebensRAUM. Manche Projekte können überhaupt erst durch Spenden ermöglicht werden. Wir danken allen Unterstützern und Unterstützerinnen!

Im Jahr 2024 konnte der Caritasverband für die Stadt Bonn Spenden in Höhe von 429.600 Euro, im Jahr 2025 in Höhe von 498.100 Euro verzeichnen*. Darüber hinaus gibt es zahlreiche Bewilligungen von Stiftungsmitteln. Diese sind hier in der Statistik nicht separat aufgeführt.

*Differenzen zur Darstellung in unserer Bilanz können auftreten, wenn der Zeitpunkt der Mittelverwendung später als unser Geschäftsjahresende ist.

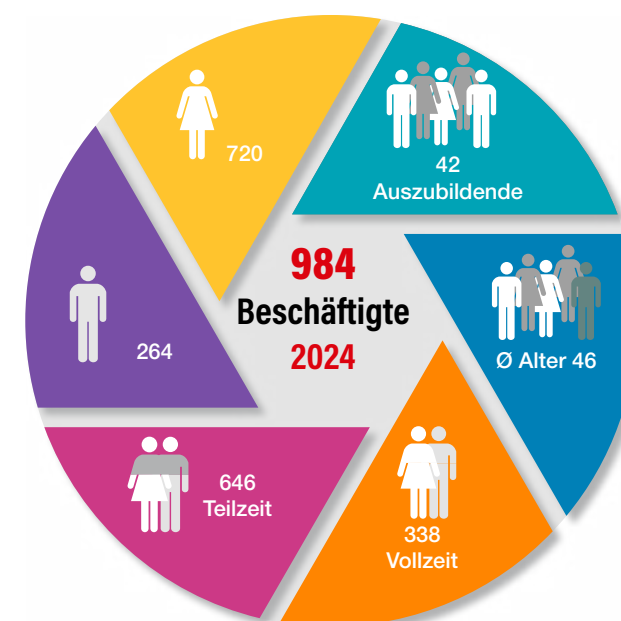
Die Mitarbeitenden

Im Jahr 2025 arbeiteten 972 Menschen im Bonner Caritasverband. Davon waren 339 in Vollzeit beschäftigt, 633 arbeiteten in Teilzeit. Wie in den vergangenen Jahren lag der Anteil der Mitarbeiterinnen (73 %) deutlich über dem der Mitarbeiter (27 %): Es waren 709 Mitarbeiterinnen und 263 Mitarbeiter beschäftigt. Der Altersdurchschnitt lag mit 47 Jahren fast auf demselben Niveau wie in den vergangenen Jahren. Allein im Bereich der ambulanten und stationären Pflege waren 475 Mitarbeitende beschäftigt.

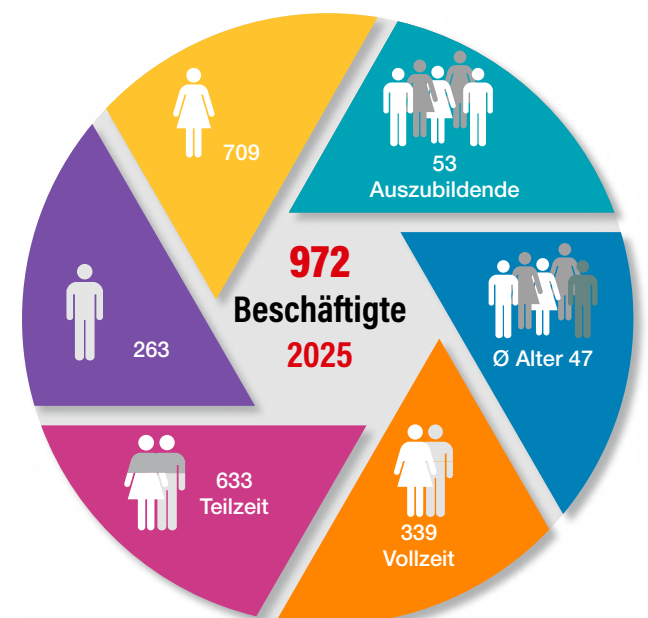
Zu den Vollzeitstellen gehören auch die Auszubildenden sowie die Mitarbeitenden in den Freiwilligendiensten (FSJ, BFD). 2024 waren es sieben, im Jahr 2025 engagierten sich sechs Mitarbeitende in Freiwilligendiensten.

Diese Zahlen haben sich gegenüber dem Vorjahr nur wenig verändert. 2024 waren es insgesamt 984 Beschäftigte. Die Zahl der Ausbildungsplätze lag bei 42 und damit niedriger als 2025 (53 Plätze). Vor allen Dingen im Bereich der Pflege sowie in Verwaltung, Hauswirtschaft und in der Radstation bildet die Bonner Caritas aus.

Beschäftigte 2024

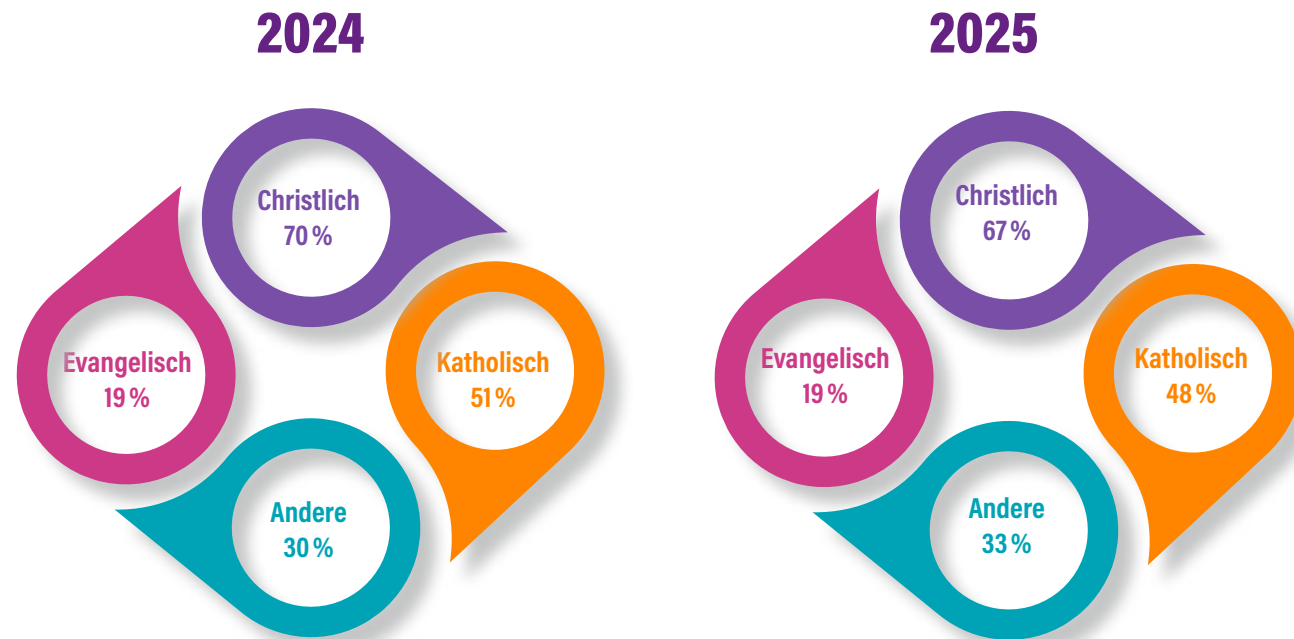


Beschäftigte 2025



Religionszugehörigkeit

2024 gehörten 70 % der Mitarbeitenden einer christlichen Religion an. 2025 hat sich der Prozentsatz nur unwesentlich verändert (67 %). Der Anteil der Mitarbeitenden katholischen Glaubens lag 2024 bei 51 % und im Folgejahr bei 48 %.



Mitarbeitendenvertretung

Die Mitarbeitendenvertretung (MAV) ist die betriebliche Interessenvertretung der Arbeitnehmer*innen nach kirchlichem Arbeitsrecht. Sie hat ähnliche Aufgaben wie Betriebsräte. Im Caritasverband für die Stadt Bonn e.V. gibt es fünf Mitarbeitendenvertretungen – je eine in den Altenheimen Herz-Jesu-Kloster, Sebastian-Dani-Heim und Marienhaus sowie im Prälat-Schleich-Haus der Wohnungslosenhilfe und eine MAV in der Zentrale. In diesen fünf verschiedenen Mitarbeitendenvertretungen sind 29 Caritas-Mitarbeitende tätig. Darüber hinaus gibt es eine Gesamtmitarbeitendenvertretung (G-MAV). Diese ist für Angelegenheiten der Mitarbeitendenvertretungen zuständig, wenn sie Mitarbeiter*innen aus mehreren oder allen Einrichtungen betreffen. Die jeweiligen Tätigkeiten, Aufgabenbereiche und Rechte sind in der Mitarbeitervertretungsordnung (MAVO) für das Erzbistum Köln geregelt und vom Diözesanbischof in Kraft gesetzt.

Schwerbehindertenvertretung

Die Schwerbehindertenvertretung (SBV) ist eine im Sozialgesetzbuch IX verankerte Institution. Sie setzt sich für die Belange der schwerbehinderten bzw. gleichgestellten Mitarbeitenden ein und fördert deren Teilhabe am Arbeitsleben. Sie unterstützt bei der Eingliederung in den Verband, steht Kolleg*innen mit Behinderung oder mit drohender Behinderung beratend zur Seite und vertritt deren Interessen.

Die SBV ist nicht Teil der MAV, sondern eine eigenständige Institution, die von den schwerbehinderten/gleichgestellten Mitarbeitenden auf vier Jahre gewählt wird. Sie arbeitet eng mit der MAV zusammen.

Der Caritasrat – das Aufsichtsgremium

Der Caritasrat ist das ehrenamtliche Aufsichtsgremium des Caritasverbandes für die Stadt Bonn e.V. Die Vertreterversammlung (sie besteht aus Vertreter*innen von Kirchengemeinden und kirchlichen Verbänden) wählt die Mitglieder für vier Jahre. Der Caritasrat besteht seit dem 23. Oktober 2023 aus sieben Mitgliedern sowie dem Stadtdechanten als geborenem Vorsitzenden. Der Caritasrat hat die Aufgabe, den Vorstand zu beraten, zu unterstützen und zu kontrollieren. Der Vorstand legt gemeinsam mit dem Caritasrat die Ziele und Schwerpunkte für die Arbeit des Verbandes fest.

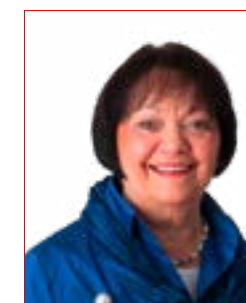
In den beiden Berichtsjahren haben sich der Caritasrat und seine Ausschüsse mit zahlreichen Schwerpunkten zur strategischen Ausrichtung des Verbandes und mit den vordringlichen Themenfeldern für die Bonner Stadtgesellschaft befasst. So diskutierte er die erneuten Herausforderungen in tariflichen und wirtschaftlichen Fragen und verabschiedete diverse Entwicklungsmaßnahmen und Bauprojekte. Das inklusive Projekt für das Offene Jugendzentrum „Uns Huus“ und auch die Beteiligung am großen Genossenschaftsprojekt „Unter der Godesburg“ mit 53 Wohnungen, neue Wohnangebote etwa für den sozialpsychiatrischen Bereich und ein Haus für Mütter und junge Familien in Notlagen gehörten ebenfalls dazu. Einen besonderen Akzent setzte auch die anwaltschaftliche Arbeit der Caritas sowie die Auseinandersetzung mit den Teilhabedefiziten vieler Menschen in Bonn, wie sie der Sozialbericht 2025 von Caritas und Diakonie analysiert hat.



Msgr. Dr. Markus Hofmann
Stadtdechant
Geborener Vorsitzender
des Caritasrats



Dr. Klaus Martin Klassen
Mitglied des
Prüfungsausschusses
Stellv. Vorsitzender
des Caritasrats



Christa Düren
Mitglied des
Prüfungsausschusses



Hannes Elter
Vorsitzender des
Prüfungsausschusses



Dr. Claudia Lücking-Michel
Mitglied des
Personalausschusses



Jörg Emonds
Mitglied des
Prüfungsausschusses

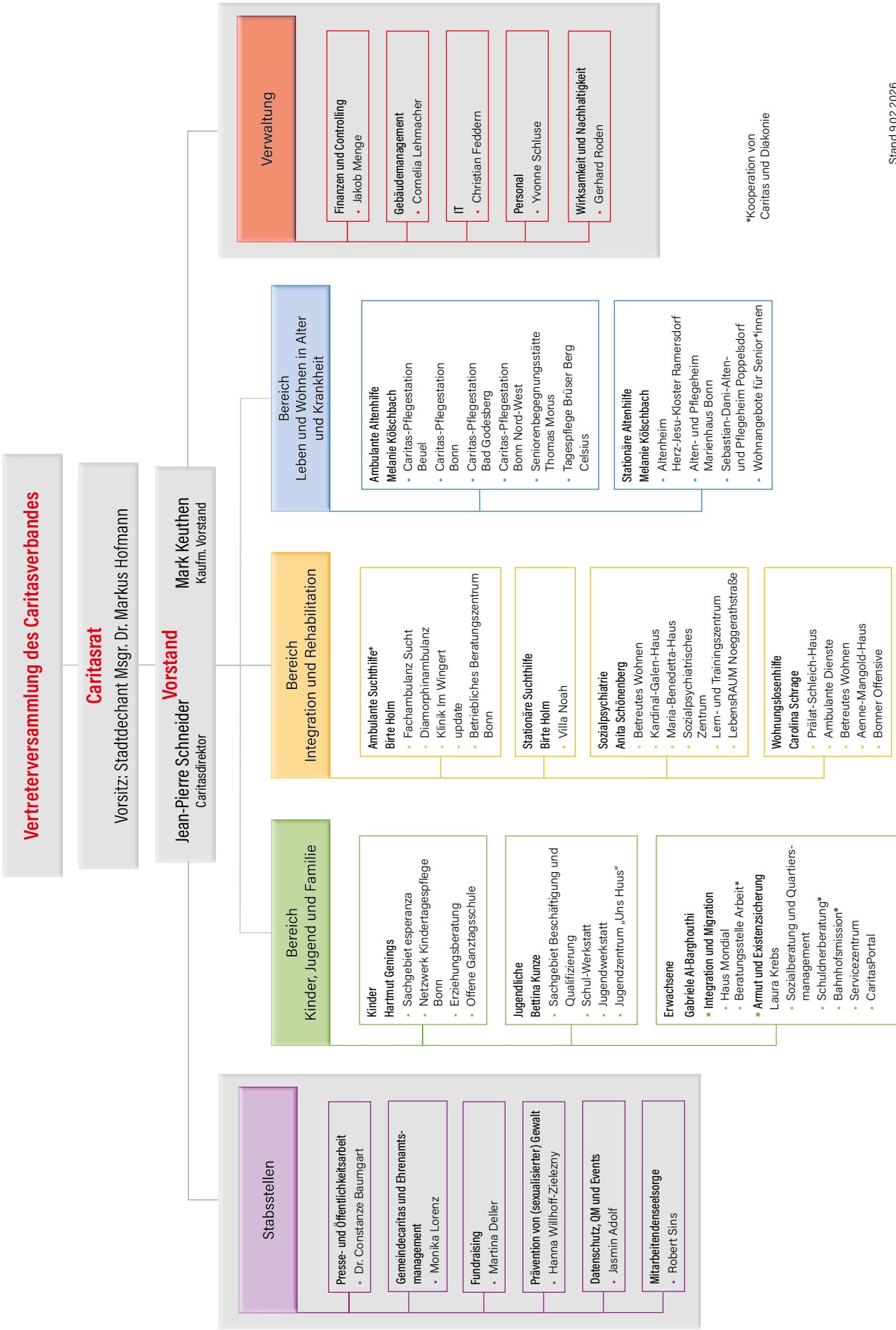


Prof. Dr. Oliver Tiemann
Mitglied des
Personalausschusses



Pfarrer Dirk Baumhof
Mitglied des
Personalausschusses

Organisationsstruktur des Caritasverbandes für die Stadt Bonn e. V.



In der festen Überzeugung der aktuellen Caritaskampagne „Zusammen geht was“ berichtet auch dieser Jahresbericht wieder von zahlreichen wertvollen Erfahrungen des Miteinanders in unserer Stadt. Die aktuelle Caritas-Jahreskampagne macht deutlich, dass wir – gerade auch in unserer Stadtgesellschaft – Verantwortung füreinander tragen. „Zusammen geht was“ bedeutet: Wir sind aufeinander angewiesen. Es heißt auch, nur zusammen und nicht gegeneinander geht was!

Für die großen und kleinen Schulterschlüsse, die Ermutigungen und die tatkräftige inhaltliche, finanzielle, haupt- und ehrenamtliche Unterstützung sagen wir deshalb herzlichen Dank! Sie geben uns Rückhalt, wenn wir uns als Caritas täglich mit vielen Partner*innen in Bonn für ein solidarisches Miteinander und Chancen für alle Menschen einsetzen.

Mit jedem unserer Jubiläen der vergangenen zwei Jahre – z. B. das der ökumenisch geprägten Suchthilfe, des Bike-House oder der Radstation – wird sichtbar, dass dieses Miteinander keine flüchtige Momentaufnahme, sondern Ergebnis langfristiger, konsequenter Zusammenarbeit für das Wohl der Bonnerinnen und Bonner ist. Das zeichnet unsere Stadt aus.

Besonders eindrücklich durften wir dies 2025 bei der Einsegnung des LebensRAUMs in der Noeggerathstraße mit 20 Wohnungen, einer zentralen Tagesstätte für psychisch beeinträchtigte Menschen und dem Hermann-Bartsch-Saal erleben. Ein solch großes Projekt wäre ohne das Engagement vieler Menschen in Bonn nicht möglich gewesen. Ebenso durften wir beispielsweise mit Kirchengemeinden und dem Verein „Hoffnung für das Leben“ dazu beitragen, wichtige Akzente gegen die große Wohnungsnot zu setzen.

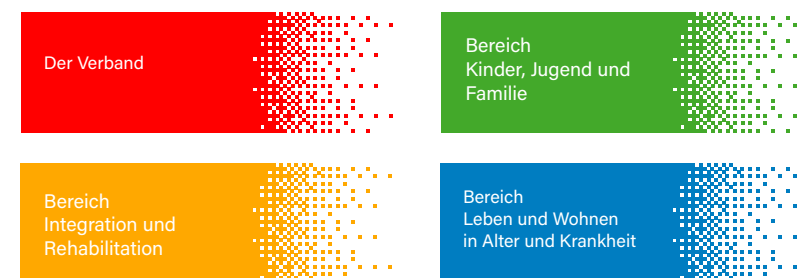
Für all das und vieles mehr sagen wir ein großes Dankeschön, denn es gibt uns immer neu den Mut, Teil einer lebendigen christlichen Frohen Botschaft zu sein, und die Kraft, auch große Ziele zusammen mit Ihnen Wirklichkeit werden zu lassen.

Ihr Team der Bonner Caritas

Einrichtungen und Dienste



Unsere Bereiche



-  Verwaltung
 -  Allgemeine Sozialberatung
 - Bahnhofsmision Bonn
 - Beratungsstelle für Kinder, Jugendliche, Eltern
 - CaritasPortal – Rast und Rat
 - Das Lädchen
 - esperanza Schwangerschaftsberatung
 - esperanza Kinderladen
 - esperanza Väterberatung
 - esperanza Sexualpädagogik/Aidsprävention
 - Frühe Hilfen Bonn
 - Haus Mondial – Fachdienst Integration u. Migration
 - Netzwerk Kindertagespflege Bonn
 - Radstation am Hauptbahnhof
 - Teilhabezentrum LebensRAUM
 - Zentrale Schuldnerberatungsstelle
 -  Betreutes Wohnen
 - Anne-Mangold-Haus
 - Bonner Offensive
 - City-Station
 - Diamorphinambulanz
 - Haus Kaiserstraße
 - KostBar/KostBar-Mobil
 - Lern- und Trainingszentrum
 - Notübernachtung
 - Prälat-Schleich-Haus – Soforthilfe und Beratung
 - Prälat-Schleich-Haus – Wohnangebote
 - Prälat-Schleich-Haus – Notübernachtung
 - Stationäre Wohnhilfen
 -  Alten- und Pflegeheim Marienhaus
 -  Bike-House & Jugendwerkstatt (Fahrradtechnik)
 -  Jugendwerkstatt

-  Jugendezentrum „Uns Huus“
Beratungsstelle Arbeit
Thomas Morus Seniorenberatung SPOTS
-  Caritas-Pflegestation Bonn Nord-West
-  Caritas-Pflegestation Beuel
-  CaTz – Kontakt- und Beratungsstelle
-  OGS Holzar
-  Schul-Werkstatt
-  Altenheim Herz-Jesu-Kloster Ramersdorf
-  Kardinal-Galen-Haus
Maria-Benedetta-Haus/Wohngemeinschaften
Caritas-Pflegestation Bonn
Fachambulanz Sucht
Klinik Im Wingert
Poppelsdorfer Mittagstisch
Sebastian-Dani-Alten- und Pflegeheim
-  update
-  Caritas-Tagespflege Brüser Berg
-  Caritas-Pflegestation Bad Godesberg
-  Villa Noah
-  OGS Servatius
-  OGS Donatus
-  OGS Andreas
-  Wohnprojekt Geislar
-  Quartiersmanagement Pennenfeld

Aktuell hat der Caritasverband Bonn
57 Einrichtungen und Dienste.

Unsere Accounts



facebook.com/caritasbonn/
facebook.com/spzcaritasbonn
facebook.com/esperanzabonn



instagram.com/@caritas.bonn
instagram.com/caritasbonn_spz
instagram.com/esperanzabonn



linkedin.com/company/caritasbonn/
Fokus auf PR- und Fundraising-
Themen



9:41 AM

Die Bedeutung von
Videoinhalten wächst
kontinuierlich.

Laut Instagram-Chef Adam
Mosseri macht Videocontent
bereits mehr als die Hälfte
der gesamten Nutzungszeit
auf der Plattform aus (Stand
Juni 2024*).

Auch bei der Bonner Caritas
spiegelt sich dieser Trend
wider: 2025 haben wir
deutlich mehr Videoinhalte
produziert als im Vorjahr.

Anzahl Reels 2024: 31

Anzahl Reels 2025: 66

Steigerung um 113 %



Follow us!

Die beliebtesten Reels 2024/2025





Die Jahreskampagne 2024

„Frieden beginnt bei mir“

In den Einrichtungen und Büros der Bonner Caritas gab es 2024 wohl kaum einen Spiegel, auf dem nicht der Aufkleber mit dem Motto der 2024er Jahreskampagne prangte: „Frieden beginnt bei mir“. Die Kampagne rief dazu auf, den eigenen Beitrag zu sozialem Zusammenhalt und Frieden zu reflektieren. Sie führte vor Augen, dass jede*r Einzelne durch Respekt, Mitgefühl und Solidarität den inneren und äußeren Frieden aktiv mitgestalten kann. Denn Frieden kann überall beginnen: in der kleinen Geste im hektischen Alltag, im beratenden Gespräch während einer Lebenskrise oder im Lindern von Not in einem Krisengebiet. Frieden stiften und Versöhnen sind für die Gesellschaft und für jede und jeden Einzelnen so wertvoll, weil erst mit Frieden ein glückliches und erfülltes Leben, Chancen auf eine gute Zukunft, der Erhalt der Lebensgrundlagen und der Schöpfung und die gemeinsame Bewältigung von Herausforderungen und Krisen möglich werden. Die Caritas setzt sich überall für Frieden und Versöhnung ein. Ohne Frieden gibt es keine Zukunft.

Die Jahreskampagne 2025

„Da kann ja jeder kommen. Caritas öffnet Türen“.

Eine lebensgroße rote Tür empfängt die Besucher*innen im Foyer der Bonner Verbandszentrale. Als visuelles Leitmotiv der Jahreskampagne 2025 zog sie sofort alle Blicke auf sich. Sie illustriert das Kampagnen-Motto: „Da kann ja jeder kommen. Caritas öffnet Türen“. In einer von Krisen und Kriegen, Naturkatastrophen und Pandemien geprägten Zeit braucht es die Angebote der Caritas dringender denn je. Die offene Tür setzt das in ein Bild um. Sie ist Inbegriff christlicher Nächstenliebe und Barmherzigkeit.

Der Bonner Caritasverband hat den Fokus insbesondere auf den zweiten Teil des Slogans „Caritas öffnet Türen“ gerichtet: Er weist auf die wichtige Aufgabe der Caritas hin und sensibilisiert für die Bedrohung des sozialen Bereichs und seines Hilfe-Systems, sofern er nicht ausreichend finanziert wird. So ließe sich der Slogan fortschreiben „Caritas öffnet Türen – aber die Politik droht, sie zuzuschlagen.“



UNSER SPENDENKONTO:

Sparkasse KölnBonn

BIC: COLSDE33

IBAN: DE17 3705 0198 1921 9219 28

Oder online: www.caritas-bonn.de/spenden



LebensRAUM



caritas
bonn